L. XL. 104.

Chir. o. 183

J. B. Palletta's anatomisch-pathologische Beobachtungen über die mit Lähmung verbundene Krümmung des Rückgrath's.

Aus dem Italienischen.

J. L. SCHOENLEIN

Tübingen,
bey Jacob Friedrich Heerbrandt, 1794.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Vorrede.

Die mit Lähmung der untern Gliedmassen verbundene Krümmung des Rückgrath's, diese so gefährliche, nicht so seltene, und doch so oft miskannte Kranckheit ist der genauesten Aufmerksamkeit der Aerzte und Wnndärzte gewiß würdig. Ich hoffe daher einigen Beifall, da ich dem medizinischen Publikum die Schrift des

vortreflichen Wundarztes Palletta über diese Krankheit in deutschem Gewande vorlege. Sie ist aus seinen Aduersariis chirurgicis primis genommen, und führt im Original den Titel: Osseruazioni anatomico patologiche sulla cifosi paralitica. Wie ich höre, so wird Herr Palletta seine Aduersaria fortsezen.

D. C. F. C.

Anatomisch-pathologische
Beobachtungen
über die mit Lähmung verbundene Krümmung des Rückgrath's.

So viel mir bekannt ist, bestätigte, nachdem der berühmte engländische Wundarzt Percival Pott seine Beobachtungen über die Lähmung der untern Gliedmassen, welche die Folge einer Erhabenheit am Rückgrath ist, bekannt gemacht hatte, niemand durch neue Beobachtungen den glücklichen Erfolg, welchen Pott in Behandlung dieser so schweren Kranckheit hatte. Vielleicht war die Ursache davon, weil entweder diese Kranckheit nicht so häufig in andern Ländern, als in England, sich zeigt, oder weil man wegen geringer Aufmerksamkeit auf die Natur und Zeichen einer seltenen Kranckheit, diese nicht erkann-

te, oder weil die Pott'schen Beobachtungen nicht jedem Praktiker zu Gesicht gekommen sind, welcher die gegen diese meistens entweder für unheilbar geachtete, oder mit dem rhachitischen Uebel verwechselte Kranckheit jezt nüzlich befundene Behandlungsart mit gutem Nuzen hätte anwenden können.

Seltenheit dieser Krankheit konnte nicht die Ursache dieses Stillschweigens seyn, denn ich selbst habe in wenigen Jahren wenigstens fünf von dergleichen Krancken zu besorgen gehabt. Die wahre Ursache war folglich, daß entweder die Abhandlung von Pott über diese Kranckheit nicht bekannt wurde, oder daß man sie von andern, mit ihr entweder verwandten, oder ihr ähnlichen nicht zu unterscheiden wußte.

Dieses bewog mich meine wenigen Erfahrungen über diese Kranckheit öffentlich bekannt zu machen, um die Praktiker dadurch

zur Aufmerksamkeit auf sie zu ermuntern, und in Verbindung mit andern an solchen Krancken gemachten Beobachtungen mehr Licht über diese Kranckheit, welche in der Folge häufiger werden könnte, zu verbreiten. Anstatt aber das, was unter meinen Augen geschehen ist, weitläufig vorzutragen, will ich vielmehr die Geschichten der von mir besorgten Krancken erzählen, diese werden die jungen Wundärzte in Ausübung ihrer Kunst besser leiten, und sie folglich weniger furchtsam und bedenklich bei der Unternehmung der Kur machen.

Es zeigt sich diese Kranckheit unter der Gestalt einer Krümmung des Rückgrath's mit einer vollkommenen oder unvollkommenen Lähmung der untern Gliedmassen. Personen von jedem Alter und von beiderlei Geschlecht sind ihr unterworfen, besonders aber befällt sie Kinder. Anfänglich beklagen sich diese über Müdigkeit, bewegen sich langsam und mit Mühe, die Beine kreuzen sich im Gehen oft,

die Knie sinken ein, die Kinder fallen, endlich verlieren sie den Gebrauch der Beine gänzlich, auch in einem grossen Grad das Gefühl in ihnen.

Ehe die Krümmung des Rückgrath's erscheint, ist es nicht so leicht, die Kranckheit zu bestimmen, man gibt jeder andern Ursache, z. B. einer äussern Gewalt, oder einer Anstrengung beym Heben und Tragen einer schweren Last, oder endlich einem Fall auf den Rücken eher, als der wahren Ursache, schuld.

So sehr aber die Beine von ihrem Bewegungs= und zum Theil auch von ihrem Empfindungs=Vermögen verlieren, so sind doch die Muskeln nie so schlaff und weich, als bei wahrhaft gelähmten Gliedern, noch sind die Gelenck=Bänder so erschlafft, daß man das Glied nach allen Richtungen drehen könnte, im Gegentheil sind sie öfters, besonders die Bän=

der der Knöcheln, steif, so daß die Spize des Fusses bei Kindern mehr nach unterwärts gekehrt ist.

Die Krümmung des Rückgrath's ist nach ihrem Siz verschieden, bald sind die Halswirbel, bald die Brustwirbel, manchmal auch die Lendenwirbel gekrümmt. Eben so verhält es sich auch mit der Grösse der Krümmung, bald befällt sie nur zwei Wirbel, bald drei, bald noch mehrere, woraus nothwendig eine grössere Ausdehnung der Krümmung des Rückgrath's erfolgen muß. Es leiden aber allzeit nur die untern Gliedmassen, die Anzahl der angegriffenen Wirbelknochen und die Grösse der Krümmung mögen sich verhalten, wie sie wollen, man hat nie beobachtet, daß das Bewegungs- oder das Empfindungs-Vermögen der Aerme sollte hiedurch gelitten haben.

Nach der Verschiedenheit der Subjecte sind auch die Erscheinungen bei der Krümmung des Rückgrath's verschieden. Einige

verlieren schon beym Anfang der Kranckheit den Gebrauch ihrer Beine, und können, auch mit Unterstüzung anderer, nicht gehen. Viele bewegen sich mit Hülfe von Krücken, andere stehen gerade, und können sich ohne viele Mühe sezen, welches andern unmöglich fallen würde. Einige können sich mit Leichtigkeit nach ihrem Gefallen im Bett bewegen und drehen, andere im Gegentheil müssen, bis man ihre Lage ändert, unbeweglich liegen.

Krümmen sich bei einem von Natur schwachen Kinde die Brustwirbel, so wird die Ungestaltheit noch grösser, denn es werden die Brustknochen, weil sich die Wirbel immer mehr nach hinten krümmen, augenscheinlich in ihrer Gestalt verändert, daher nimmt auch der Körper an Länge ab.

So lang man die Krümmung des Rückgrath's nicht entdeckt, so wird die Kranckheit den Nerven zugeschrieben, man wendet daher warme Einreibungen, Bähungen und blasenziehende Mittel an, so bald aber der Höcker

erscheint, so gebraucht man gleich verschiedene mechanische Zurüstungen, um die Krümmung niederzudrücken, und den Rückgrath ausgestreckt zu erhalten, immer aber ist ihr Gebrauch ohne Nuzen, der Kranke schmachtet unter einer Reihe von Uebeln, die ihn ausmergeln, seiner Kräfte berauben, so daß er sich selbst und den Umstehenden zur Last fällt.

So lang das Uebel noch neu ist, hat es wenig Beschwerden zum Gefolge, währt es aber einige Zeit, ist die Krümmung gros, so pflegen viele und beschwerliche Zufälle, Kurzathmigkeit, üble Verdauung, Schmerzen und Drücken im Magen, Verstopfung, Durchfall, oder unwillkührlicher Abgang des Koth's und des Harn's sich zu zeigen, die zwar bei verschiedenen Kräncken verschieden heftig sind, doch aber von der Krümmung des Rückgrath's, welche ihre Wirkungen auf die Eingeweide der Brust und des Unterleibs ausdehnt, herzurühren scheinen.

Die Heilart dieser Krankheit wurde nicht so bald entdeckt, obgleich anfänglich Mittel ohne Nuzen gebraucht wurden, und Pott das von der Natur zur Heilung eines vierzehenjährigen mit dieser Kranckheit befallenen Jüngling's angewendete Mittel beobachten konnte. Dieser Anverwandte von Pott erlangte durch ein Eitergeschwür, das sich zufälliger Weise an dem Rückgrath bildete, den Gebrauch seiner Beine wieder. Diese Erscheinung machte den Wundarzt aufmerksamer, doch brachten ihn ernsthaftes Nachdenken und tiefe Ueberlegung nicht so bald zur Auflösung dieser Erscheinung. Durch ein weiteres Nachdenken urtheilte er aber sehr scharfsinnig, es müsse diese Kranckheit eine kränckliche Beschaffenheit der Theile, welche die Krümmung bilden, oder ihr nahe sind, zum Vorläufer, oder zum Begleiter haben, überhaupt müsse eine gewisse Prädisposition da seyn, und wahrscheinlicher Weise habe man die Würkung für die Ursache genommen. Diese seine Vermuthungen stüz=

te er auf Gründe, die ihm einiges Gewicht zu haben schienen. Niemals sahe er vorher die untern Gliedmassen nach einer Krümmung des Rückgrath's, sie mochte noch so groß seyn, oder sich in diesem oder jenem Alter, bei diesem oder jenem Geschlecht gezeigt haben, gelähmt werden. Die Krümmung des Rückgrath's, auf welche die Lähmung der untern Gliedmassen folgt, ist, sie mag noch so groß seyn, gleichsam immer von der nehmlichen Art, nehmlich von innen noch aussen, und vielleicht krümmt sich der Rückgrath nie seitwärts. Die Zufälle verhalten sich nicht wie der Grad oder die Grösse der Krümmung, denn sie sind eben so heftig und zahlreich, wenn auch die Krümmung kleiner ist. Untersucht man die Sache genau, so findet man nie, daß eine äussere Ursache Gelegenheit zu dieser Kranckheit gegeben hätte. Bei Kindern, die sich gar nicht angestrengt, noch einen Schlag bekommen haben, zeigen sich die nehmlichen Erscheinungen, wie bei ältern Personen, wel-

che daher auch die Schuld auf eine Anstrengung, oder einen Schlag, den sie bekommen haben, schieben, nach genauer Untersuchung aber wird man finden, daß ihr Rückgrath sich eher zu krümmen anfieng, und daß sie eher strauchelten, als sie die vorgegebene äussere Gewaltthätigkeit erlitten haben. Bei Kindern, die nach einem kurzen Leiden an dieser Kranckheit gestorben sind, findet man die Bänder, welche die Wirbel vereinigen, verändert, d. h. etwas verdickt und erschlafft, das Gewebe der Körper der Wirbel lockerer, und sichtbar aufgetrieben, so wie die Gelenck-Köpfe rhachitischer Knochen. Im Fortgang der Kranckheit werden die Bänder noch dicker, schlaffer und schadhaft, die Körper der Wirbel aufgetriebener, grösser, und zum Knochenfraß geneigter, die Zwischenknorpel sehr zusammengedrückt und dünner, und bey allen, welche ein Opfer dieser Krankheit wurden, fand man die Körper der Wirbel gänzlch angefressen, die Zwischenknorpel zerstört, zwi-

schen dem verdorbenen Knochen und der Rücken-Marck's-Haut eine Menge Jauche. Diese Umstände zusammengenommen liessen also vermuthen, daß, ehe die Beine gelähmt werden, ehe der Rückgrath sich krümme, eine vorbereitende Ursache vorhergegangen seyn müsse, welche in einem kranckhaften Zustand der Bänder und der Knochen bestehe, wo nachher die Krümmung erscheine.

Diese Beobachtungen und Thatsachen theilte **Pott** dem Arzt Cameron in **Worchester** mit, der ihm erzählte, er habe schon vor einigen Jahren eine Stelle im **Hippokrates** gelesen, in welcher er von der Lähmung der untern Gliedmassen, die durch ein Eitergeschwür am Rücken oder an den Lenden geheilt worden, rede, er selbst hätte diese Beobachtung bei einer Krümmung des Rückgrath's mit Lähmung der untern Gliedmassen benuzt, und ein Eitergeschwür in der Nachbarschaft des behafteten Theils mit grosser Erleichte-

rung des Krancken erregt. Zu weiterer Kenntniß ähnlicher Fälle wies er ihn an den Wundarzt Jeffrys in **Worchester**, der ihn versicherte, von dieser Methode guten Erfolg gesehen zu haben.

Das Mittel gegen diese beschwerliche Kranckheit besteht also allein in einem häufigen Ausfluß von Feuchtigkeiten, der durch Eiterung in der Fetthaut auf beiden Seiten der Krümmung erregt, und so lang unterhalten wird, bis der Krancke den Gebrauch seiner Beine wieder erlangt. Zu dem Ende macht man Haarseile oder Fontanellen mit dem Messer oder einem Aezmittel, welches leztere Pott vorzieht, weil die Oefnungen, welche man durch das Aezmittel macht, sich weniger entzünden, mehr eitern, und es leichter anzuwenden ist. So bald der Schorf sich abzulösen anfängt, so schneidet man ihn in der Mitte durch, bringt eine Bohne oder ein Kügelchen, um die Fontanelle zu unterhalten, ein.

ein, so bald der Grund der Wunde blos liegt, streut man alle zwei bis drei Tage ein wenig gepůlverte spanische Fliegen ein, welches die Eiterung vermehrt, und andere gute Wirckungen hervorbringt.

Nothwendig ist es, die Fontanellen bis zur gånzlichen Heilung zu unterhalten, bis nehmlich der Kranke den Gebrauch seiner Beine wieder erhålt, auch wohl noch etwas långer; es wůrde auch klůger seyn, nur eine zufallen zu lassen, unterdessen die andere bis zur gånzlichen Wiederherstellung des Krancken fortfließt.

Die Eiterung ist das hauptsåchlichste Mittel, mit welchem diese Kranckheit bekåmpft werden muß, doch můssen andere Mittel, wie z. B. Fieberrinde, kaltes Baden, Reiben, u. s. w. nicht ausgeschlossen werden, weil sie zu einer beschleunigtern und sicherern Heilung vieles beitragen können.

Erste Beobachtung.

Es ist mein Vorhaben gar nicht, Geschichten von seltenen oder miskannten Kranckheiten mit Stillschweigen zu übergehen, weil, wenn sie gleich sehr oft nicht unmittelbaren Nuzen bringen, sie doch Materialien sind, welche mit andern verbunden, endlich zum Grundstein eines festen Gebäudes dienen können. Im Jahr 1776, scheint es mir, habe ich das erste mal die mit Lähmung verbundene Krümmung des Rückgrath's beobachtet. Im Monat August dieses Jahr's brachte man einen Jüngling von funfzehen Jahren ins Hospital, der zwei Jahre vorher während dem Winter so sehr an seinen Beinen litt, daß er fast nicht gehen konnte, beim Anfang des Frühlings aber ziemlich Erleichterung von seinem Uebel fühlte. Im folgenden Jahr kam das Uebel wieder, die Beine wurden so schwach, daß er weder gehen noch stehen konnte. Er fühlte, doch nicht sehr grosse, Schmerzen in den

Lenden, die Beine waren schwach, doch nicht mager oder steif, er konnte sich nicht aufrecht auf den Beinen halten. An der Vereinigung des lezten Brustwirbel's mit dem ersten Lendenwirbel krümmte sich der Rückgrath vorwärts, wie wenn die Wirbelsäule gebrochen wäre, oder die Muskeln eine Lähmung erlitten hätten. Wollte er gehen, so bediente er sich eines Stocks, hielt die Beine und die Schenkel ausgestreckt, und die Hinterbacken schoben sich sehr nach hinten aufwärts. In diesem Zustand schienen die Muskeln, welche sich hinten an dem Schenckel und Schienbein befestigen, steif zn werden, daher der Schmerz und die Schwierigkeit, lange Zeit zu stehen. Ich konnte wegen meinen damaligen geringen Kenntnissen von dieser Krankheit keine andere Erscheinungen bemercken, auch blieb der Krancke nicht lange Zeit im Hospital, weil er, da ihm der Gebrauch von Nerven-Oelen keinen Nuzen schaffte, wieder nach Haus geführt wurde.

Zweite Beobachtung.

Den eilften May 1781 wurde in das Hospital Dominikus Brambilla von Cassano, ungefähr vierzig Jahr alt, von grossem Körperwuchs und gutem Temperament aufgenommen. Man bemerkte bei ihm eine merckliche Erhabenheit in der Gegend des neunten, zehenten und eilften Brustwirbel's. Auf Befragen über den Ursprung und Fortgang seiner Kranckheit antwortete er: Er hätte sein ganzes Leben durch nie eine schwere Kranckheit erlitten, im zwanzigsten Jahr seines Alters hätte ihn ein dreitägiges Fieber befallen, welches nach einem Jahr, ohne den Gebrauch von Arzneimitteln, von freien Stücken verschwunden wäre. Nach dieser Zeit war er bis zum Frühjahr 1779 gesund, wo ihn während der Arbeit im Weinberg aussezende, unordentliche, d. i. bald stärckere, bald schwächere Lendenschmerzen, die durch Vorwärtsbeugen des Körpers erleichtert wurden, befie-

len. Im Sommer 1780 bemerckte er einen stumpfen Schmerz im Rückgrath an der Stelle, wo sich nachher die Erhabenheit zeigte; dieser Schmerz wurde bei wagerechter Lage gelinder, legte er sich aber jählings auf die Geschwulst, so empfand er ein heftiges Brennen. Die Lendenschmerzen vermehrten sich bei aufgerichteter Stellung, dadurch wurde der Krancke genöthiget, sich nach hinterwärts zu beugen, als wenn er Kopf und Rückgrath gerade richten wollte. Beim Niessen und starcken Einathmen empfand er einen heftigen Schmerz in der Magengrube, der sich bei einer unordentlichen Diät vermehrte. Im Monat October des nehmlichen Jahrs befiel ihn einige Tage lang ein Fieber, welches sich nach einem Aderlaß und einigen Gaben Oel verlohr; bei Zunahme der kalten Witterung bekam er einen beschwerlichen Husten, den er durch einen Lecksaft aus Honig und Butter, die er mit einander zergehen lies, und in warmem Wasser nahm, selbst heilte.

Unterdessen fühlte er von Zeit zu Zeit die Rückenschmerzen, nach dem lezten Fieber verlohren die untern Gliedmassen von ihrem Empfindung's und Bewegung'svermögen, hiezu kam ein Gefühl von Ameisenkriechen und Schwere in den Schenckeln und Beinen. Gegen den Winter wurden die untern Gliedmassen auch gelähmt, dieses nöthigte ihn, die ganze kalte Jahrszeit hindurch, weil er sich nicht auf den Beinen halten konnte, das Bett zu hüten. Man rieth ihm, Reiben mit warmen Tüchern, und zweimal täglich Dämpfe von Brennesseln in Wasser gekocht zu gebrauchen, wozu er sich von vielen Gehülfen halten lies, so daß die Dämpfe unmittelbar an den Rückgrath giengen. Zu Anfang des Frühjahr's erlangte er nach und nach Kräfte in den Beinen, und das Vermögen, lange anhaltende Bewegungen zu machen. Durch diese Uebung aber gewann das Bewegung'svermögen nur wenig, das Empfindung'svermögen aber gar nichts, denn er behielt das Ge-

fühl von Ameisenkriechen in den untern Gliedmassen, besonders aber beklagte er sich über Kälte in den Beinen, und am meisten in den Füssen, daher er sie immer bedeckt, und so in einem sanften, gleichsam beständigen Schweis hielt, der ihm einige Erleichterung verschaffte, welchem er auch allein den Zuwachs im Bewegung'svermögen zuschrieb.

Doch hörte der Schmerz in der Magengrube nie ganz auf, der Kranke empfand ihn beim starcken Einathmen, beim Niessen, beim Gähnen. Ihn zu erleichtern, trugen Gemüthsruhe, gemäßigte Bewegung, sparsame Kost, Bedeckung der Füsse und Beine, und wagerechte Lage vieles bei. Das Gefühl war in den untern Gliedmassen nicht allenthalben gleich, denn es verminderte sich von den Schenckeln bis zu den Füssen gradweise, und diese Abnahme verhielt sich wie das Gefühl von Ameisenkriechen und von Kälte in den Beinen und Füssen.

Der Rücken beschrieb einen Halbzirkel, und war so sehr nach vorwärts gekrümmt, daß die untersten falschen Rippen nur zwei Queerfinger breit von dem Kamm des Darmbein's entfernt waren. Ich hatte also die von **Pott** beschriebene Kranckheit erkannt, wünschte also auch die Wirckung des Mittels zu erfahren, welches unter seinen Händen einen so glücklichen Erfolg gehabt hatte.

Ich machte daher den 21 May zwei Fontanellen mit dem Messer an jeder Seite der Krümmung, die sehr schnell eine Menge Feuchtigkeit von sich gaben, so daß sich der Krancke den 31 May schon besser bewegte, der Schmerz und die Geschwulst des Rückgrath's um vieles sich vermindert hatten. Den 4. Juny war das Ziehen und das Gefühl von Ameisenkriechen in den Beinen um vieles verschwunden, lezteres war nur noch auf dem Fußrücken. Auch der Schmerz im Unterleibe, der beständig mehr oder weniger, besonders in

der Nabelgegend, fortdauerte, verminderte sich, und der Krancke besserte sich so, daß er den 9. Juny ohne Beschwerlichkeit auf dem Rücken liegen konnte. In der Folge verminderten sich alle übrigen Zufälle, das Gefühl von Ameisenkriechen, die Schwäche in den Beinen, und die Geschwulst am Rückgrath nach und nach, und da sich der Krancke selbst viel besser, als vorher, fühlte, so forderte er seine Kleider, um spazieren zu gehen, und entwich boshafter Weise aus dem Hospital. So viel ich mir auch Mühe gab, konnte ich doch nichts mehr von ihm erfahren.

Dritte Beobachtung.

Den 30 May 1782 brachte man zu mir ein Kind von vierthalb Jahren, von guter Leibesbeschaffenheit, auf dem Lande von gesunden und wohlhabenden Aeltern gezeugt, um mich seiner anzunehmen, und es von einem Höcker zu befreien. Im achtzehenten Monat seines Alters bekam es die Pocken natür-

lich, von welchen es vollkommen geheilt wurde, und nachher keine anderweitigen Beschwerden fühlte. Im Sommer 1781 merckten seine Aeltern, daß es nicht mehr aufrecht, wie vorher, gehe, dieses bewog sie, seinen Rückgrath zu untersuchen. Sie fanden auch eine Hervorragung der stachelförmigen Fortsäze der Lendenwirbel, und da sie es für ein wichtiges Uebel hielten, wie es auch war, so liessen sie das Kind von verschiedenen Wundärzten untersuchen, welche alle den Rath gaben, den Rückgrath mit Nerven-Oelen zu reiben. Diese Behandlung war aber gänzlich ohne Nuzen; bey Herannäherung des Frühjahrs befiel das Kind ein hiziges Fieber, wodurch es sehr geschwächt wurde; kaum hatte es diese Kranckheit überstanden, so bekam es den Keichhusten, der bis zu Ausgang des Monat's März 1782 anhielt. Unterdessen wuchs die Geschwulst am Rückgrath langsam, verursachte Schmerzen in der Hüfte und in dem lincken Bein, erregte Lähmung und An-

vermögen mit der Fußsohle aufzutreten, so daß, wenn das Kind stund, es den Körper mit der Spize des lincken Fusses unterstüzte, ohne mit der Ferse den Boden zu berühren.

Bei seiner Ankunft in's Hospital hatte der Husten noch nicht gänzlich aufgehört, um es daher gänzlich davon zu befreien, gab ich ihm ein Purgir-Mittel aus drei Granen Jalappe, und lies es einige Pillen aus Bibergeil und Schierlings Extrackt nehmen, und eine Abkochung von Sassafraß trincken. Den 7ten April wurden mit dem Messer zwei Fontanellen zur Seite des Rückgrath's nach Pott's Anweisung gemacht. Nach der Operation bekam es Fieber, welches aber nach zwei Gaben Manna und andern kühlenden Mitteln den 15 April gänzlich wich, ohne daß während dieser Zeit der Ausfluß aus den Fontanellen sich vermindert hätte. Um die Wirckung der Fontanellen zu unterstüzen, verschrieb ich ihm fünf Unzen Fieberrinde Tinctur des

Morgens, und den Tag über eine Sassafraß Abkochung zu nehmen. Diese Mittel zusammen bewirckten so viel, daß den 1 May die lymphatische Anschwellung der Muskeln und der Bänder um die Erhabenheit herum verschwunden, und nichts, als blos die Hervorragung der drei stachelförmigen Fortsäze noch zu sehen war. Nach und nach verlohren sich auch die übrigen Kranckheits-Symptome, die Müdigkeit, das schwierige Athemholen, das Geräusch in der Luftröhre, wie bei einem Catharr, die Aufgedunsenheit des Gesichts. Um eine reichlichere Ausleerung durch die Fontanellen zu erhalten, wendete ich Kügelchen von Wachs, Grünspan und Aloe an, ich war aber, ob sie gleich einige Zeit Dienste thaten, genöthiget, die Fontanellen mit Lemery's Aezstein wieder aufzufrischen. Der Grund dieses Verfahrens war, weil der Knabe noch nicht das Vermögen erlangt hatte, den Fuß gehörig vorwärts zu bringen, die Brustknochen noch nach vorwärts

erhoben, und die Rippen seitwärts einge=
drückt waren. Auf die durch das Aezmittel
erhaltene Eiterung waren den 9 July zwei
stachelförmige Fortsäze wieder in ihren vori=
gen Plaz eingerückt, nur der mittlere blieb,
und verursachte nach hinten eine Erhabenheit.
Um die Eiterung und die Wunde zu unter=
halten, gebrauchte ich von neuem die Kügel=
chen, und lies den Schenckel und das Bein
der krancken Seite mit dem Oel *pro conuulsis*
nach der Mayländ'schen Vorschrift reiben.

Den 26 Juny befand sich das Kind wohl,
das Röcheln beim Athmen war verschwun=
den, es konnte gut gehen, nur noch ein
Stachelfortsaz war aufgetrieben, daher wur=
de es wieder nach Hause gebracht, doch mit
der Bedingung, daß man die Fontanellen
offen erhalten solle.

Den 2 July berichtete mir die Mutter,
daß die Geschwüre eitern, daß das Kind bes=

ser gehe, aber daß es schiene, der Höcker wäre grösser geworden, und daß es den Kopf zur Seite geneigt halte.

Den 12 July führte man das Kind zu mir, ich sahe, daß es fetter geworden war, daß es gut gienge, daß der stachelförmige Fortsaz nicht weiter aufgetrieben, sondern in seinem vorigen Umfang geblieben war.

Den 1 August berichtete man mir, es hätte sich nichts neues ereignet, ausser daß das Kind von seinem Siz aufgestanden, und sich bemüht habe, wie vorhin zu gehen.

Den 5 August benachrichtigte mich die Mutter, daß die Spize des krancken Fusses noch immer nach unten sehe, daß sich aber doch die Geschwulst des stachelförmigen Fortsazes nach und nach vermindere, daß das Kind lezthin ein heftiges dreitägiges Fieber befallen hätte. Ich rieth, Fieberrinde zu geben, und

in der That, das Fieber verschwand nach dem vierten Anfall, das krancke Bein blieb aber schmerzhaft und schwach, daher fuhr auch das Kind noch fort, es mit hängendem Fuß, und mit gegen die krancke Seite geneigtem Körper vorwärts zu bringen.

Den 10 April 1783 brachte die Mutter das Kind zu mir, damit ich es wieder sehen, und mit Aufmercksamkeit untersuchen möchte. Ich fand es gut genährt, fett, und verhältnißmäßig nach seinem Alter gewachsen. Die Brust war nicht mehr seitwärts eingedrückt, noch vorwärts spizig, im Gegentheil war sie eben und breit. Uebrigens hörte man das Röcheln nicht mehr, noch war sonst ein kräncklicher Zustand vorhanden. Nur noch einen stachelförmigen Fortsaz fand ich sehr erhoben und gespizt, die Queerfortsäze waren nicht aufgetrieben, die Haut war ganz natürlich. Die Fontanellen lies man schon im October 1782 zuheilen, weil sie damals sehr

schmerzhaft wurden. Die lincke Hinterbacke war viel dicker als die rechte, doch war das Bein mit dem andern gleich lang, gut genährt, und gar nicht abgezehrt. Man bemerckte aber doch noch Zeichen der noch nicht gänzlich getilgten Kranckheit, denn, daß das Knie vorwärts fiel, daß die Ferse aufwärts stieg, daß die Spize des Fusses den Boden berührte, zeugte sattsam von Schwäche des Glieds. Das Kind gieng zimlich gut, ohne zu hincken, nur hieng es den Körper etwas auf die lincke Seite, und umfaßte zu gleicher Zeit das Knie mit der Hand, um es zu unterstüzen und ihm zu helfen. Uebrigens streckte es sein Bein gut, und ohne Schmerzen zu empfinden, aus, stieß auch mit ziemlicher Gewalt gegen die an die Sohle seines lincken Fusses gehaltene Hand, und genoß alle Arten von Speisen.

Den 10 November 1785 erhielt ich von der Mutter die lezte Nachricht über den Zu-

stand

stand ihres Sohnes, sie versicherte mich, er seye vollkommen hergestellt, man könne an dem Rücken nichts, als die Hervorragung des stachelförmigen Fortsazes bemercken.

Vierte Beobachtung.

Den 21 May 1784 wurde ein vierzehenjähriger Knabe von guter Leibesbeschaffenheit, und von gesunden Aeltern, die von Land zu Land giengen, und sich mit Holzhacken ernährten, gezeugt, in das Hospital aufgenommen. Dieser Knabe hatte in seiner frühen Jugend die Blattern glücklich überstanden, und war nach diesem beständig gesund gewesen. Im Sommer 1783 wurde er zum Kühe hüten gebraucht, bei diesem Geschäfft mußte er sich allen Veränderungen der Witterung, besonders dem Regen aussezen, wo er seine durchnäßten Kleider nicht zu wechseln pflegte, oder wegen seiner Armuth nicht wechseln konnte. Einige Zeit nachher fieng er an Schmerzen im Unterleib zu empfinden, die

keinem Mittel wichen, doch blieb der Bauch immer weich, und ganz natürlich beschaffen. Im weitern Fortgang fand man seine Körpergestalt einiger maßen verändert, daher ihn auch sein Vater zu Ende des Septembers gänzlich entkleidete, und bei der Untersuchung des Rückens er eine kleine Geschwulst auf dem Rückgrath hervorragen fand. Diese Erhabenheit verursachte schon Beschwerden und Schmerzen, und machte die Rücklingslage unmöglich. So wie sie sich nach und nach vergrösserte, verlohren die Beine das Bewegung'svermögen, die Schmerzen im Unterleib hörten aber im Dezember 1783 auf. Hierauf folgte aber im Jänner 1784 eine gänzliche Lähmung der untern Gliedmassen. Anfänglich liebte der Kranke die Lage mit gegen den Bauch gezogenen Schenckeln und Beinen, richtete er sich auf, so bemühte er sich, die Beine ausgestreckt zu halten, aber gegen seinen Willen beugten sich die Kniegelencke, und konnten das Gewicht des Körpers nicht unterstüzen.

Bei seiner Ankunft in's Hospital hatte er weder Schmerzen im Unterleib noch im Rückgrath, noch das Gefühl von Ameisenkriechen in den Beinen mehr, diese waren auch nicht sehr abgezehrt und eingeschrumpft, der Kranke hielt sie beständig ausgestreckt, weil er sie nicht von freien Stücken biegen konnte, und hatte er sie gebogen, so konnte er sie nicht mehr von freien Stücken ausstrecken. Die angegriffenen Brustwirbel, deren vier bis fünf waren, von der siebenten nehmlich bis zur eilften schienen in ihrer ganzen Masse aufgetrieben zu seyn, machten einen beträchtlichen Höcker ohne Veränderung der Haut, und zogen die untersten Rippen mit nach hinterwärts, welches ihm gegenwärtig auch Schmerzen in den Seiten erregte. Er hatte weder Schmerzen noch Röcheln auf der Brust, blos an den untern Theilen zeigten sich Zufälle der Kranckheit; er litt auch ausser den schon angezeigten Zufällen an einem unwillkührlichen Abgang des Harns.

Den 29 März lies ich ihm zwei Fontanellen zur Seite des Rückgrath's etwas unter der Krümmung machen, die Eiterung gieng gut von statten, doch erlangte der Knabe hiedurch weiter keinen Vortheil, als daß er den Harn, der vorher unwillkührlich abgieng, besser halten konnte, ich konnte aber die künstlichen Geschwüre nicht vermehren, noch andere Mittel versuchen, weil ihn in diesem elenden Zustand sein Vater den 15 May aus dem Hospital nahm.

Fünfte Beobachtung.

Im Monat Jänner 1785 brachte man mir einen achtjährigen Knaben, um ihn zu untersuchen, und mein Gutachten über die Kranckheit, welche er am Rücken hatte, zu geben. Er war der einzige Sohn eines zu Gorgonzola wohnenden Wirth's, seine beiden älteren Brüder waren, ohngeachtet sie viel stärker als er waren, gestorben. In seinem sechsten Jahr bekam er die Pocken, wel-

che bei geringem Fieber und geringer Auslee=
rung abtrockneten. Der Knabe hatte gute
Geistesgaben, war aber sehr abgezehrt, und
sein Rücken so gekrümmt, daß er eine grosse
Last zu tragen schien. Acht Tage nach mei=
nem ersten Besuch fand ich ihn um vieles
verschlimmert, und den Körper noch mehr
nach vorwärts gebeugt. Man konnte keiner
äussern Ursache schuld geben, ausser vielleicht
einer Ausdehnung des Rückgrath's, bei Ge=
legenheit, da er ein Bett zurichten mußte.
Die Mutter erzählte mir aber, daß eines
Abends, wo man keine äussere Gewalt im
Verdacht haben konnte, ihr Sohn plözlich
wie am ganzen Körper steif geworden wäre,
sich mit den Händen an einem Balcken fest ge=
halten, sich gekrümmt, und über einen hef=
tigen Schmerzen im Rücken geklagt hätte,
er hätte sich aber, nachdem er im Bett warm
geworden, nach einigen Stunden wieder be=
ruhiget. Von diesem ersten Anfall, der im
October 1784 sich ereignete, könnte man den

Ursprung des Uebels herrechnen. Nach diesem zeigten sich die Schmerzen im Rückgrath von neuem mit einer gewissen Heftigkeit, besonders des Morgens und des Abends, und mit einem nagenden Gefühl in den Wirbelknochen, drei Wochen lang wieder. Hierauf empfand er wenig von seinem Uebel mehr, von Zeit zu Zeit aber fühlte er ein Klopfen in der lincken Seite, und abwechselnd Schmerzen in dem Unterleib und in den Weichen.

Die Schmerzen in dem Unterleib, und bisweilen in der Brust, waren, als der Knabe meiner Besorgung anvertraut wurde, vorübergehend, hauptsächlich aber empfand er einige Schmerzen im lincken Knie, das Bein dieser Seite war auch sehr schwach. Der Krancke war sehr abgezehrt, an der Brust konnte man alle Rippen sehen, die falschen Rippen waren weniger gebogen, und zur Seite mehr eingedrückt, daher war das Ende

der Brustknochen wie zugespizt, und ragte ungewöhnlich nach vorwärts hervor. Die stachelförmigen Fortsäze des zehenten und eilften Brustwirbels ragten ohne Veränderung der Haut, ausser einer sehr geringen Röthe auf der Spize der Fortsäze, hervor.

Den 26 Jänner machte ich zwei Einschnitte zur Seite der Krümmung, aus welchen sehr aufgelöstes Blut ausflos; ich brachte die gewöhnlichen Kügelchen hinein, um sie offen zu erhalten. Die zwei folgenden Tage schmerzten die Einschnitte sehr, der Krancke genoß nichts, klagte über Schmerzen gegen den Magen und den Nabel hin, der Puls war sehr schwach. Ich verordnete Chokolade, und eine Abkochung von Sassafraß. Den 29 klagte er über Schmerzen in der Magengegend, aus den Fontanellen fieng an gutes und dickes Eiter zu fliessen. Das Kind besserte sich, die Krümmung sezte sich zwar sehr wenig, doch konnte es auf dem Rücken liegen. Biswei-

len empfand es noch Schmerzen im Unterleib, bisweilen in dem Schenckel, bisweilen in dem Knie, doch waren sie flüchtig, selten und von kurzer Dauer. Drückte man den Höcker ein wenig nieder, so schien es, als wenn die Rippenbögen sich hinterwärts erhöhten.

Schon den 9ten Februarius konnte es ohne Beschwerlichkeit auf dem Rücken liegen, sich aufrichten, und nach allen Seiten hinbewegen, doch konnte es noch nicht so essen, wie es sonst gewohnt war. Die Eiterung währte fort, die Schmerzen hörten auf, die Hervorragung des stachelförmigen Fortsazes schien geringer, die Krümmung des Rückens aber noch unverändert, im Gegentheil schien es, daß die mit den angegriffenen Wirbelknochen verbundenen Rippen sich nach hinterwärts mehr erheben, und die Krümmung ausgedehnter machen wollten. Nichts desto weniger war der Kranke den 17 Februarius im Stande zu gehen, und da durch die häufige Eiterung

schlaffes Fleisch aus den Fontanellen hervorwuchs, so streute man gepülverten Alaun auf, dieses verursachte aber einen ungewöhnlichen Schmerz.

Den 22 schien die Krümmung mehr vermindert, der Kranke richtete sich selbst auf, welches er um desto lieber that, weil er keine Schmerzen, im Gegentheil Hunger fühlte. Ich erlaubte ihm daher ausser der Abkochung von Sassafraß und der versüssenden Diät auch Wein; in diesem Zustand wurde er mit noch offenen Fontanellen den 25 Februarius nach Gorgonzola, doch mit der Bedingung gebracht, daß die Aeltern die Ausleerung durch die Fontanellen unterhalten sollten.

Den 7 März wurde der Knabe wieder nach Mayland gebracht, ich fand, daß die Fontanellen eiterten, daß die Krümmung grösser, als bei seinem Weggehen, war, daß sich aber doch die Erhabenheit des Brustbeins vermin-

dert hatte, daß das rechte Bein ein wenig schwach war, daß er gar keine Schmerzen fühlte, daß er gern getrocknete Trauben aß, welche ich ihm mit Ausschluß aller übrigen Säuren erlaubt hatte.

Den 16 März brachte man ihn wieder nach Mayland, der Knabe sahe munterer aus, die Erhabenheit am Rücken hatte sich vermindert, die Hervorragung des Brustbeins hatte sich mehr gesezt, der rechte Fus war noch etwas nach einwärts gekehrt, die Schmerzen im Unterleib und im Knie waren verschwunden, die Fontanellen eiterten, der Appetit war gering, der Krancke begnügte sich mit getrockneten Trauben, und dann und wann einem Ey.

Da man ihn den 1 April das dritte mal zu mir führte, war er noch mager, hatte zu nichts anderem, als zu getrockneten Trauben, Appetit, aus den Fontanellen war viel Fleisch

hervorgewachsen, so daß die Kügelchen nicht mehr eingebracht werden konnten, die Geschwulst der benachbarten Theile war geringer, doch der Höcker war noch wie vorher, der Krancke hatte keinen andern Vortheil, als daß er von allen Schmerzen befreit war.

Den 9 April waren die Fontanellen durch neues Fleisch, das der Haut gleich stand, wie zugeschlossen, und gaben kein Eiter mehr. Der Höcker war noch da, doch ohne Auftreibung und Schmerzen, der Krancke gieng und lief frei, das Röcheln beim Athmen war verschwunden.

Den 15 April fiengen die Fontanellen an sich zu schliessen, die vorigen Symptome waren verschwunden, es schien aber ein anderer stachelförmiger Fortsaz über dem zuerst angegriffenen hervorzuragen.

Den 6 May waren die Fontanellen zugeheilt, die stachelförmigen Fortsäze ragten

noch hervor, schmerzten aber nicht, der Krancke konnte seine Beine gut brauchen, der Brustknochen hatte sich gesezt, der Appetit war wieder besser, der Krancke hatte sich also auch besser genährt.

Sechste Beobachtung.

Ein Mädchen von sechs Jahren aus Inveruno kam den 26 July 1785 in das Hospital. Sie war sonst gesund, aber zärtlich, zeigte keine Merckmale von skrophuloser oder rhachitischer Beschaffenheit. Im März des nehmlichen Jahr's fühlte sie Rückenschmerzen, welche im Anfang sehr heftig waren, und sie nöthigten, vorwärts gebückt zu stehen, in der Folge, es seye nun wegen den Schmerzen, oder wegen dem schon sich in den Wirbelknochen entsponnenen Uebel, behielt sie diese Beugung des Rückgrath's und des Körper's, als wenn sie ein altes Mütterchen wäre.

Bei genauer Untersuchung fand man das Uebel in den lezten Brustwirbeln, die Haut des Rückgrath's war nicht verändert, ausser daß sie auf dem spizigsten Theil der Krümmung ein wenig roth war. Die Beine schienen nicht abgemagert zu seyn, das lincke Bein war aber schwächer als das rechte, sie konnte es nur mit Mühe aufheben, die Spize des Fusses sahe sehr einwärts. Die Krancke röchelte weder, noch war ihre Brust spizig hervorgetrieben, stand sie aufrecht, so blähete sich die Oberbauchs-Gegend auf, es blieb nehmlich diese Gegend des Bauchs in die Queer mehr erhaben, wie wenn die Muskeln erschlafft wären. Uebrigens war sie so schwach auf den Beinen, daß sie ohne Unterstüzung keinen Schritt thun konnte.

Den 28 July machte man ihr zwei Einschnitte zur Seite der Krümmung, und brachte die gewöhnlichen Kügelchen ein, um Fontanellen zu bilden.

Den 30 July hatte sie Fieber mit Frost und darauf folgender Hize, sie konnte nicht mehr auf den Beinen stehen, der Rücken schmerzte sehr, auch noch einigermassen die Oberbauch's-Gegend.

Den 1 August währten das Fieber und die Rücken-Schmerzen noch fort, die Fontanellen sahen blaß aus.

Den 7 war das Fieber verschwunden, und obgleich die Fontanellen nur wenig geeitert hatten, so fieng doch die Krancke an, sich im Bett zu bewegen.

Den 24 August fand man die Krümmung augenscheinlich vermindert, die Krancke bekam wieder eine gute Gesichtsfarbe, und war im Stande, sich besser im Bett zu drehen.

Den 3 September erlaubte man ihr aufzustehen, und zu gehen, der Appetit kam bes-

ser, sie nahm daher auch wieder zu; doch verminderte sich die Krümmung nicht im Verhältnisse mit den erlangten Vortheilen, die Fontanellen fuhren aber zu fliessen fort, besonders, wann sie mit gebranntem Alaun bestreut wurden.

Den 15 September hatte die Krancke mercklich zugenommen, sie bewegte sich nicht nur mit Leichtigkeit, sondern sie gieng auch ohne Unterstüzung, nur bemerckte ich, daß sie die Beine ein wenig ausspreißte, das rechte Knie bog, und die Spize des rechten Fusses nach auswärts drehte.

Den 18 September lies man die Fontanellen zuheilen, und die Krancke, die viel stärcker geworden war, gieng zu Ende des Monats fort, die Erhabenheit am Rücken blieb, doch ohne die geringsten Beschwerden. Während der ganzen Kur hatte sie nichts genommen, ausser fünf Unzen Fieberrinde-Tinc-

tur des Morgens, und fünf Unzen Wein des Mittags.

Siebente Beobachtung.

Rose Maria Monti von Misento fünf und vierzig Jahre alt, und Mutter von dreizehen Kindern kam den 9 März 1784 in das Hospital dieser Stadt, um sich von einer ähnlichen Kranckheit am Rücken heilen zu lassen. Sie war groß und mager, vorher mit keiner andern Kranckheit behaftet, ausser einer Schwiele am Fus, welche durch Eiterung vergieng. Sie konnte sich nicht erinnern, je Brustbeschwerden, oder herumziehende Schmerzen, oder das bei dem Landvolck jezt so häufige Pellagra gehabt zu haben, sie konnte auch ihre jezige Kranckheit weder einem Fall noch einem Schlag auf den Rücken beimessen. Obgleich schon zehen Jahre nach ihrem lezten Wochenbette verflossen waren, so hatte sie doch noch acht Jahre hindurch ihre monatliche Reinigung.

Im Jänner 1784 bemerckte sie eine Geschwulst oder Erhabenheit im Rücken, welcher ein Schmerz auf der rechten Seite der Brust, längst dem Schulterblatt bis an den stachelförmigen Fortsaz des vierten Brustwirbels vorhergieng. Als sie mich um Rath fragte, erlitt sie einen mehr als mittelmässigen Schmerz vorne auf der Brust, befühlte man die stachelförmigen Fortsäze der angegriffenen Wirbelknochen, so vermehrte sich der Schmerz auf der Brust. Auf die Erscheinung der Geschwulst verlor sie die Kräfte sehr schnell, so daß sie nach acht Tagen sich nicht mehr auf den Beinen halten konnte. Sie empfand dann sehr heftige Schmerzen in dem Knochen, welche sie weder Tag noch Nacht schlafen liessen, diese veränderten sich endlich in ein beschwerliches Nagen, welches, als sie in's Hospital aufgenommen wurde, noch fortwährte; diese Beschwerden wurden, wann sie sich erkältete, im allgemeinen heftiger. Ausser diesem hatte sie öfters ein Gefühl von

Ameisenkriechen im Rückgrath, welches gegen die Beine, die etwas geschwollen, schwach, doch das rechte mehr, als das lincke, waren, sich erstreckte. Das Athemholen und das Urinlassen giengen schwierig von statten. Der stachelförmige Fortsaz ragte wie bei einer Verrenckung hervor, und erregte, wenn er gedrückt wurde, heftige Schmerzen, die Haut, welche ihn bedeckte, war weder geschwollen, noch roth, noch auf eine andere Art verändert.

Den 13 März war der Puls weich, schnell, die Zunge belegt, wenig feucht, die Frau beklagte sich über Brustschmerzen, und sagte, sie hätte ein wenig Blut den Tag vorher ausgeworfen. Ohngeachtet aber dieser Erscheinungen wendete ich doch das Brennen mit Moxa in der Nachbarschaft der Krümmung an, weil ich es bei einem so weitgekommenen Uebel für wircksamer, als die Fontanellen, hielt. Der durch das Brennen

verursachte Schmerz währte drei Stunden, der Auswurf war dick, und mit ein wenig Blut vermischt, daher ich ihr den andern Tag Blut aus dem Arm lies, welches eine Speckhaut hatte.

Den 15 schmerzte der stachelförmige Fortsaz bei dem Befühlen nicht so sehr, die Zunge war ein wenig trocken, der Puls weich und schnell, der Schmerz in der rechten Seite der Brust dehnte sich mehr aus, in dem Auswurf zeigten sich noch Spuren von Blut.

Den 16 hatte sie stärckere Schmerzen in den Schultern, und wie ein Brennen vorne auf der Brust, nichts desto weniger bewegte sie sich doch freier im Bett hin und her, der Auswurf war weniger mit Blut vermischt.

Den 17 und 18 war kein Blut mehr im Auswurf; da die Schmerzen in der Brust und

in den Schultern fortwährten, so lies ich einen Senfteig auf die Brust legen.

Den 19 war der Auswurf unvermischt, die Krancke bewegte sich besser; man legte noch einen Senfteig auf. Die Schmerzen im Rückgrath waren schneidend, und erstreckten sich von den stachelförmigen Fortsäzen der angegriffenen Wirbelknochen bis in die Füsse.

Da sich die durch das Brennen verursachte Schörfe zu langsam ablösen zu wollen schiene, so machte ich zwei Fontanellen unterwärts und zur Seite der erstern, ich that dieses um so eher, weil es schien, als wollte der unter den angegriffenen liegende stachelförmige Fortsaz auch aufschwellen. Die Frau empfand immer Beschwerlichkeiten und ein Brennen anfangs, wann sie den Harn lassen wollte, der Schmerz in der Brust breitete sich aus, und erstreckte sich von vorne nach hinten gegen die angegriffenen Fortsäze, unge-

achtet die Fontanellen wenig eiterten. Der Puls war weich, regelmässiger, der Auswurf unvermischt, das Gefühl von Ameisenkriechen in den Beinen seltener. Die Krancke nahm diese Täge durch eine Abkochung von Brust-Mitteln mit einfachem Sauerhonig.

Den 26 wechselten die Schmerzen ab, bald waren sie in der Brust, bald im Rücken heftiger, das Harnbrennen hielt an, der Puls war weich und langsam, die Fontanellen eiterten; verminderten sich die Rückenschmerzen etwas, so waren die Stiche längst dem Schenckel und dem rechten Bein stärcker, übrigens blieben die Brustbeschwerden, doch war das Röcheln sehr gering.

Die folgenden Tage waren die Rücken-Schmerzen etwas heftiger, und erstreckten sich bis in die Zehen. Die Krancke konnte sich gar nicht auf den Beinen halten, der Puls war klein, weich und schwach.

Den 31 war der Puls fieberhaft, die Beine schwollen an, der Harn mußte abgezapft werden, die Fontanellen fiengen an trocken zu werden, Kräfte und Eßlust verlohren sich, die Wunden wurden blaß; die folgenden Tage war der Harn trüb, sezte einen Bodensaz ab, war dem Thierharn gleich, nur daß er mehr gefärbt war. Zu allen diesen Zufällen gesellten sich eine grössere Schwäche, Schauer; der lezte Brustwirbel wurde auch angegriffen, ragte hervor, wurde schmerzhaft, ohne daß die schon angegriffenen sich sezten.

Den 5 April war der Urin heller, der brennende Schmerz verschwand, doch blieb der Puls noch beständig klein, schwach, die Geschwüre wurden blaß, die Beine aufgetrieben, hiezu gesellte sich noch ein hiziges Fieber. Drückte man die stachelförmigen Fortsäze, so schmerzten sie zwar, doch erstreckte sich der Schmerz nicht mehr bis in die Brust.

Den 12 April. Die Frau magerte sehr ab, die Beine waren gänzlich unbeweglich und gelähmt, und doch bemerckte man vorübergehende Zeichen der Besserung, denn die Wunden am Rücken wurden röther, die Schwierigkeit beim Athemholen war verschwunden, auch schien die Frau wieder Hunger zu bekommen. Doch der noch immer weiche Puls, der schleimichte Harn, die gleichsam ausgetrockneten Fontanellen, die allgemeine Entkräftung waren keine schmeichelhaften Zeichen einer gründlichen Besserung.

Den 21 hatte sie Neigung zum Erbrechen, die Kräfte verlohren sich hiedurch noch mehr, der Urin verhielt sich, und mußte abgezapft werden. Hierauf entstand ein Husten, welcher die Krancke sehr beunruhigte, sie wurde äusserst schwach, das Gesicht blaß, die Lippen blau, die Geschwüre aschfarbigt, und durch eine gänzliche Entkräftung starb die Krancke den 10 M y.

Den folgenden Tag untersuchte man den Leichnam, zuerst die Eingeweide der Brust und des Unterleibs. Die Lungen waren ganz natürlich beschaffen, nur daß die lincke Lunge hinten mit der Krümmung der Rippen verwachsen war. Das Herz war welck, der Magen und die Gedärme etwas flockigt, das Fett von geringer Consistenz, die Leber weißlicht und klein; die Gallenblase enthielt wenig und wässerichte Galle, die Milz war gesund. Das Becken und der Harngang der rechten Niere waren erweitert, die lincke Niere war blässer, die Harnblase war zusammengezogen, inwendig entzündet, dunckel von Farbe, und leer von Harn. Alle Muskeln und das Zellgewebe des Rückens, der Schenckel und der Beine waren mit flüssiger Lymphe angefüllt, auch floß viel aus dem Rücken-Marcks-Kanal, da man die Wirbelknochen aus ihren Gelencken löste, um die angegriffenen Knochen besser in der Nähe betrachten zu können.

Nach Hinwegnahme der Eingeweide und

der Muskeln, sahe man, da der Rückgrath deutlich sich zeigte, daß der vierte und fünfte Brustwirbel angegriffen waren. Ohne daß man die Bänder der Wirbelknochen hinwegnahm, sahe man die Wirbelknochen von einander entfernt, weil augenscheinlich ihre Körper über die eigentliche Gelenck-Fläche gewichen waren, aus diesem konnte man auch leicht die Schuld der Zernagung eines Theils der Wirbelkörper beimessen. Der vom Kopf, von den Rippen und von dem Becken abgesonderte Rückgrath bog sich vorwärts, wie wenn er gebrochen wäre, durch diese Beugung erschlaffte das Band, welches die Körper der Wirbel vorne bedeckt, und machte gleichsam einen queerliegenden etwas weichen Sack, der eine flüssige Substanz enthielt. Zu beiden Seiten dieses Sacks gegen die Rippen-Gelencke hin fand man zwei Speckgeschwülste, eine Geschwulst auf der rechten, die andere auf der lincken Seite, die eine weißlichte, wie käsigte Masse enthielten.

Sowohl diese Geschwülste, als der Sack waren mit einem Theil des Rippen-Fell's bedeckt, so daß sie nicht in die Brusthöle drangen. Ich hatte vorher nicht genau auf diejenigen Theile Acht gegeben, welche mit der Geschwulst hätten verbunden seyn können, verrichtete also die Zergliederung auch nicht mit der nöthigen Genauigkeit, um sie zu erhalten, doch bemerckte ich, daß die Geschwülste mit dem Ende des Bogens von der grossen Pulsader in einer Fläche lagen, daß das absteigende Bruststück derselben durch die Geschwulst erhoben, daß die ungepaarte Ader, welche auch sehr ausgedehnt schien, durch sie aus ihrer Lage gedrückt worden, und daß der grosse sympathische Nerv der rechten Seite auf der Geschwulst, fest mit ihr verbunden, lag, daß er seine natürliche Biegsamkeit und Farbe verlohren hatte, und diese ganze Strecke durch verhärtet und widernatürlich beschaffen genannt werden konnte.

Nach Betrachtung der äussern und der

umliegenden Theile untersuchte ich die Geschwulst selbst. Bei dem Einschneiden fand ich die sie umgebende Haut widerstehend, weil sie durch das vordere Wirbelknochen-Band sehr verstärckt war. Diese Geschwulst enthielt kein Wasser, wie man der äussern Untersuchung nach geschlossen hatte, im Gegentheil fand man eine weisse, talgartige, klein gekautem Käse ähnliche, von wenig oder gar keinem Geruch, und an Festigkeit breiähnliche Masse. Diese Masse nahm den ganzen Raum, welchen der vierte und fünfte Brustwirbel, die fast ganz und gar zerstört waren, gelassen hatten, ein, man sahe daher von ihren Körpern nur hinten noch einen kleinen Theil, welcher alle stachelförmige Fortsäze unterstüzte. Viele kleine Stückchen von den Körpern dieser Wirbelknochen waren mit der talgartigen Masse vermengt, und so weiss und rein, als wenn sie in Lauge gesoden wären. Dieser Theil der Wirbelknochen war nicht sehr aufgetrieben, ob er gleich auch halbzer-

fressen war, und schwarzgelb aussahe. Die Zwischenknorpel des dritten und des sechsten Brustwirbels waren gleichfalls halbzerfressen, und in der Mitte von den Gelenckflächen ihrer Wirbel abgelöst. Die Zerfressung erstreckte sich auch über die knöchernen Ränder dieser zwei Wirbelknochen, die graulicht aussahen. Das Köpfchen der fünften wahren Rippe von beiden Seiten war aus seinem Gelenck gelöst, und zum Theil zerstört.

Jezt war noch einer der wichtigsten Theile, das Rücken-Marck, zu untersuchen übrig. Die das Rücken-Marck umkleidende Haut war die ganze Strecke der angegriffenen Wirbelknochen durch an Farbe verändert, dunckelgrau, ein wenig in das schwarzgelbe fallend, doch war diese Haut noch widerstehend genug, um allen Verdacht von einer weiter sich erstreckenden Verderbniß auszuschliessen. Ob man gleich aus der Farbe des Rücken-Marck's auf kein besonderes Verderbniß schliessen konn-

ke, so war es doch in der ganzen Strecke, welche von den Wirbelknochen entblöst war, um vieles weicher und erschlafft, von da an, sowohl nach oberwärts, als nach unterwärts, wo es wieder in den Wirbelknochen-Kanal eingeschlossen war, glich es sehr viel einer Substanz, die zu zerfliessen anfängt. Ueberdieses schien die Marcksäule an dieser Stelle mehr ausgedehnt, und von der weichen Haut weniger beschränckt, wie man durch die Vergleichung mit dem übrigen Theil des Rücken-Marck's deutlich sehen konnte. Einhüllung und Knochen beschränkten das Rücken-Marck so wenig, daß keine Art von Druck statt haben konnte.

An dem getrockneten Rückgrath bemerckte man die schon oben angemerckte Zerfressung der Körper des vierten und fünften Wirbelknochens. Die untere Fläche des Körpers des dritten, und die obere Fläche des Körpers der sechsten Wirbelknochens hatten noch etwas

Knorpel. Man fand noch einen kleinen Theil von der schwammichten Substanz des Körpers des vierten Wirbelknochens, das Gelenck der vierten Rippe auf der rechten Seite war gänzlich unversehrt, auf der lincken Seite aber gelöst. Die Köpfchen der fünften und sechsten Rippe der rechten Seite waren losgelöst und oberflächlich zerfressen, noch mehr aber das Köpfchen der fünften lincken Rippe. Der Körper des fünften Wirbelknochens war gänzlich zerstört, man fand von ihm keine Spur, ausser eine knöcherne Rinde über dem obern knorplichten Rand des sechsten Wirbelknochens. Die schiefen, queer und stachelförmigen Fortsäze sowohl des einen, als des andern Wirbelknochens waren gar nicht widernatürlich beschaffen, daher sieht man deutlich, daß die Krümmung des Rückgrath's nicht von einer Erhöhung der stachelförmigen Fortsäze, sondern von dem Mangel des Körpers eines Wirbelknochens gebildet wird, wodurch sich der Rückgrath nach vorwärts

krümmt. Auf der vordern Fläche des dritten Wirbelknochens fand man eine schwammichte Masse, und auf der vordern Fläche des sechsten Wirbelknochens eine knöcherne Rinde.

Achte Beobachtung.

Franz Malerba, vier und vierzig Jahre alt, von Limbiata kam den 25 September 1785 in das Hospital wegen einer länglichten Geschwulst von der Grösse einer Palme auf der rechten Seite des Rückgrath's unter dem Schulterblatt. Die Bedeckungen über derselben waren ganz natürlich beschaffen, obgleich die Geschwulst sehr erhaben war, und man beim Angriff eine flüssige, nicht tief sizende Masse fühlte. Der Krancke war abgezehrt, hatte wenig Schmerz in der Geschwulst, im Gegentheil im Magen, und auf der rechten Seite der Brust, und dabei einen beständigen Husten. Auf Befragen über seinen vorhergegangenen Zustand antwortete er: Schon seit einem Jahr hätte er ein hartnäcki-

ges Lendenweh, vor vier oder fünf Monaten hätten ihn ein Seitenstich und Fieber befallen, weswegen er in das Hospital gekommen wäre, wo man ihm einige mal zur Ader gelassen habe, und wo er ungefähr einen Monat geblieben wäre, darauf wäre er entlassen worden, ohne jedoch, seiner Aussage nach, völlig geheilt zu seyn, einige Tage hernach hätte er wegen der Wiederkunft des Fiebers wieder in das Hospital gehen müssen. Einen Monat darauf hätte man ihn wieder aus dem Hospital entlassen, doch wäre er immer kräncklich geblieben, nach anderthalb Monaten hätte die Stelle zu schmerzen und aufzuschwellen angefangen, wo sich nachher die Geschwulst zeigte. Man hätte ein erweichendes Pflaster aufgelegt, worauf in Zeit von vierzig Tagen die Geschwulst zu der oben beschriebenen Grösse und Beschaffenheit gekommen wäre.

Den 28 September legte man Aezstein auf die Geschwulst, den 30 schnitt man die

Borcke

Borcke mit dem Messer durch, worauf eine gelblichte, serdse, mit vielen weissen, wie kåsigten Brocken vermischte Feuchtigkeit in grosser Menge ausflos. Der Finger konnte in der leeren Hôle keinen entblôsten Knochen fühlen, doch fand man zwei kleine, ausgetrocknete, losgelôste, weisse, nicht stinckende Knochenstücke, deren Ursprung man nicht entdecken konnte.

Die folgenden Tage zeigte sich der Grund der Eiterhôle schôn roth, das Eiter war nicht sehr schlimm, aber den 5 October befiel den Kancken Fieber, der Brustschmerz wurde heftiger, die Beschwerde beim Athemholen nahm zu, der Grund des Geschwürs wurde weißlich, die Lippen mit den umliegenden Theilen fiengen an zu schmerzen. Hauptsåchlich wüthete der Schmerz in dem obern Theil der Geschwulst, von wo er sich nach oberwårts eine Strecke ausdehnte. Man verschrieb dem Krancken Fieberrinde-Abkochung, die Wunde

ergoß vieles, stinckendes, dünnes Eiter, blieb röthlich und schmerzhaft, das Fieber im Gegentheil minderte sich, das Athemholen wurde leichter.

So blieben die Umstände bis zu Ende des Octobers; der Krancke wurde während dieser Zeit nur einigemal von einem schwachen Husten, Kurzathmigkeit und von Magenschmerzen befallen, aber diese Zufälle nahmen endlich zu, das Fieber und der Seitenschmerz wurden heftiger, und der so geschwächte Krancke starb zu Anfang des Novembers.

Ich habe die Geschichte dieser Kranckheit von dem gelehrten und erfahrenen Wundarzt, Herrn Monteggia, welchem sie selten und nüzlich schien, und mich einlud, mit ihm gemeinschaftlich den Siz des Uebels, und die dadurch erzeugten Veränderungen zu beobachten. Wir fanden den Siz des Eitergeschwürs zwischen den Bedeckungen des Rückens und

der hintern Fläche des Rückgrath's-Strecker's (dei muscoli sacro lombare, e lunghissimo del dorso) welcher inwendig ganz schwarz geworden war. Eine genauere Beobachtung der Fläche des Eitergeschwürs zeigte oberwärts eine kleine, niedergedrücktere, und schwärzere Stelle, als die umliegenden Theile, wodurch eine Sonde durch die untergelegenen Muskeln und die untersten falschen Rippen in eine oberwärts etwas weitere Höle drang, und aufwärts gegen das hintere Ende der zwei ersten falschen Rippen, die angefressen waren, gieng. Die erste davon war durch den Beinfras aus ihrer Verbindung mit dem Queerfortsaz des achten Brustwirbel's abgelöst, auch dieser Queerfortsaz war gänzlich zerfressen. Die andere der zwei genannten Rippen war nur auf ihrer Oberfläche angefressen, rauh, und dünne, ohne jedoch abgebrochen zu seyn. Die umliegenden weichen Theile waren schwarz, der Zwischenraum zwischen den Rippen sahe eiterig und vertieft aus.

Wir eröfneten darauf die lincke Brusthöle, und fanden die Lungen hinten gegen den Siz der angefressenen Knochen zu anhängend, nach der Ablösung mit dem Finger fanden wir sie nicht besonders verdorben, ausser, daß sie an dem Theil, mit welchem sie angehangen hatten, schwärzlich waren. Das Brustfell war verdickt und geschwürig da, wo es auf den angefressenen Rippen lag, und an einer Stelle durchgefressen. In der rechten Brusthöle, wo der Krancke beständig Beschwerden gefühlt hatte, fanden wir die Lungen in einem grossen Umfang mit dem Brustfell verwachsen, oben und hinterwärts eine grosse, braune Verhärtung, unterwärts vier bis fünf harte, und zum Theil vereiterte Knoten. Ein beträchtlicheres und wie ein Hüner-Ei grosses Eitergeschwür war in dem hintern und untern Theil der rechten Lunge, nahe an der Verbindung des Zwerchfell's mit dem lezten Brustwirbel, wo die Lunge fest angewachsen war, und einen mit Eiter angefüllten Sack bildete.

Um dieses Uebel in seinem ganzen Umfang besser betrachten zu können, lösten wir die Lungen mit dem Herz, dem Herzbeutel, und den grossen Gefässen aus, und liessen in der Brust nur den mit den Wirbelknochen verbundenen Theil des rechten Lungenflügels, wo das Eitergeschwür war. Wir fanden nach ausgeleertem Brustkasten eine grosse Menge von kleinen speckartigen Geschwülsten von verschiedener Grösse, und hin und wieder an dem Rückgrath zerstreut unter dem Rippenfell.

Eine viel grössere und ausgedehntere Geschwulst aber entdeckten wir an dem untern Theil des Rückgrath's auf der rechten Seite, wo vorher der mit Eiter angefüllte Theil der rechten Lunge angehangen hatte, doch hatten sie keine Verbindung mit einander. Diese ansehnliche Geschwulst sahe wie eine Speckgeschwulst aus, war eirund, maß an Höhe die drei untersten Brustwirbel, umgab vorwärts ihre Körper, welche sie allenthalben

bedeckte. Sie war weich, nachgebend, besonders an ihrem lincken Theil, wo man zwei bis drei mehr erhabene, weißliche Geschwülste sahe, unter welchen man unmittelbar eine weiche, wie flüssige, Masse fühlte. Der Rückgrath war nicht besonders gekrümmt, nur in der Mitte der Geschwulst schien er widernatürlich beweglich zu seyn.

Die äussere Beschaffenheit dieser Geschwulst rief mir sogleich die, welche ich in der vorigen Beobachtung beschrieben habe, in das Gedächtniß, daher lies ich es mir hauptsächlich angelegen seyn, den Zustand der Nerven und des Rückenmarck's zu untersuchen. Der sympathische Nerv der rechten Seite war unvorsichtiger weise zum Theil abgelöst und zerrissen, als man die anhängenden Lungen aus dem Brustkasten nahm, daher konnte man nur den sympathischen Nerv der lincken Seite bis über die Geschwulst verfolgen. Dieser senckte sich, da er bis unter die lezte wahre Rippe

gekommen war, in einen der bemerckten Knoten, welcher eiterte, ein, war hier gänzlich verschwunden, so daß man ihn erst über der ersten falschen Rippe wieder finden konnte, von wo er unausgesezt bis an den Anfang der Geschwulst am Rückgrath gieng, sich seitwärts über die Geschwulst selbst in einer nicht geringen Entfernung von dem Rückgrath nach aussen bog. Die Wurzeln der aus ihm entspringenden Eingeweide-Nerven (nervi splanchnici) folgten seiner Krümmung nicht, sondern giengen gleich nach ihrem Ursprung über die Geschwulst, und erstreckten sich über ihre vordere erhabene Fläche, ohne beträchtlich mit ihr verwachsen zu seyn. Der eigentliche Stamm des sympathischen Nervs verbarg sich, wie er gegen die Mitte der Geschwulst gekommen war, hinter ihren lincken Seiten-Theil, und kam erst unten wieder zum Vorschein, wo er aus einer tiefen, zwischen zwei mehr erhabenen Knoten gelegenen Rinne zu kommen schien, sich vorwärts erstreckte, aber

die Geschwulst gieng, sich, wie gewöhnlich, wieder an die Wirbelknochen anlegte, und das Zwerchfell durchbohrte.

Dieses ist das bemerckungswerthe, welches wir an der Geschwulst, deren oberer Theil nahe an den angefressenen Rippen und dem Eitergeschwür, ohne doch mit ihnen verbunden zu seyn, lag, fanden, ehe wir sie eröffneten, und ihren Inhalt untersuchten. Wir schnitten jezt die Geschwulst der Länge nach auf, und fanden in ihr eine weiche, weißlichte, breiichte, mit vielen Zellenblättern durchzogene, vorwärts durch einen Beutel, der aus dem Sehnenband, welches vorwärts die Körper der Wirbelknochen umgibt und bedeckt, zu entstehen schien, eingeschlossene Masse; da dieses Sehnenband in der Mitte stärker als seitwärts ist, so war auch die Geschwulst vorwärts eingedrückt, und seitwärts ausgedehnt. In der breiichten Masse, welche die Geschwulst ausfüllte, fanden wir hin

und wieder einige kleine, weisse, doch gar nicht stinckende Knochenstückchen. Die von der Geschwulst bedeckten Wirbelknochen waren weisser, als die übrigen. Der Körper des eilften Brustwirbels war fast gänzlich zerfressen, man fand von ihm nur zwei kleine Knochen-Fragmente auf der lincken Seite, und ein etwas grösseres auf der rechten Seite, da, wo sich dieser Wirbelknochen mit der eilften Rippe verbindet, doch war das Gelenck mit derselben noch unversehrt, das Gelenck auf der rechten Seite war aber beweglich, gelöst, und ohne Stüzpunct. Grossentheils waren auch die Zwischenknorpel zerstört, die Wirbelknochen hatten sich einander etwas genähert, verkleinerten folglich den Raum, welcher durch den mangelnden Wirbelknochen entstanden war, ohne aber, daß hiedurch eine bemerckbare Krümmung, wie im vorhergehenden Fall, entstanden wäre. Dieser Raum war mit der nehmlichen Masse, wie die Geschwulst

vorne auf den Wirbelknochen angefüllt. Nach Wegnahme derselben sahe man das Rücken=Marck. Es war noch hinreichend mit Knochen umgeben, denn die Verderbniß war noch nicht so weit gegangen, um seine Bedeckung zu entblösen, daher fand man weder das Rücken=Marck, noch seine Bedeckungen auf irgend eine Art verdorben, auch hatte der Anfang des Pferdeschweif's, welcher dem angefressenen Wirbelknochen gegen über lag, nichts gelitten.

Dieses sind die bis jezt von mir beobachteten Fälle der mit Lähmung verbundenen Rückgrath's-Krümmung. Bin ich in der Erzählung etwas weitläufig gewesen, so geschahe es nur, damit andere dieses Uebel erkennen und heilen lernen möchten, weil, ob es gleich sehr alt ist, doch niemand vor Herrn Cameron dieses Uebel auf eine einfache und sichere Art zu heilen gedacht zu haben scheint. Hippokrates gibt ein getreues Gemälde von dieser Kranckheit, zeigt aber nur die von der Natur zur Heilung angewendeten Mittel an. *). Auch hatten die Araber, Abulkasem **) und Ebn Sina ***), wie deutlich aus ihren Beschreibungen erhellt, einige Kenntniß von dieser Kranckheit. Ruysch beobachtete nur die durch diese Kranckheit an den Knochen entstandene Verderbniß. Er besaß viele

*) Lib. de articulis, n. 19. ed. Foes.

**) Tract. I. Cap. 45.

***) Lib. 3. Fen. 22. Tr. I. Cap. 11.

Wirbelknochen, deren Körper zerstört waren, wodurch also der Rückgrath gekrümmt wurde.*) **Platner** beschreibt den Rückgrath eines fünfjährigen Kindes, welches durch Zerstörung vieler Wirbelknochen bucklicht geworden war. **) Viele bemerkungswerthe, und den unsrigen ähnliche Fälle beschreibt **Andreas Bonn.** ***)

Aber es hatten diese Schriftsteller nicht den Vortheil, das Uebel in der Nähe, bei seinem Anfang, und in seinem Fortgang zu betrachten. Es fängt viel eher innerlich an, wie **Pott** weislich bemerckt, viel eher, als die Krümmung äusserlich erscheint. Der Hauptsiz ist in den Bändern und in den Knorpeln, die es nach und nach verdirbt, bis der Kranckheits-Stoff die Knochen selbst endlich angreift.

---

*) Obſ. anat. 67.

**) Prolus. 22. p. 209.

***) Deſcript. Theſaur. Honian. nr. 15, 16, 17.

Dieser Meinung war schon Galenus, denn, bei der Erklärung des Hippokrat'schen Sazes: *Qui gibbi ex asthmate aut tussi fiunt, ante pubertatem moriuntur:**) sagt er: daß die Knoten, aus welchen die Krümmung des Rückgrath's entstehe, sich in den Bändern der Wirbelknochen erzeugen. Dieser Galen'schen Erklärung war M. A. Severinus sehr geneigt, **) und beleuchtete zu gleicher Zeit die entgegengesezte Erklärung von H. Merkurialis und andern, welche behaupteten, die Wirbelknochen könnten durch Knoten in der Lunge aus ihrer Lage gedrückt werden, weil diese durch die dadurch bewirckte heftige Bewegung der Brust und häufigeres und schweres Athemholen die Wirbelknochen von einander zu weichen nöthigten; er widerlegte auch zugleich diejenigen, welche Asthma und heftigen Husten für eine hinreichende Ursache der Rückgrath's-Krümmung

*) Aphoris. 46. Sect. 6.

**) De gibbis Cap. 3.

hielten. Diese irrigen Meinungen wurden wahrscheinlich deßwegen angenommen, weil man den Hippokrat'schen Lehrsaz unrecht auslegte, welchen M. A. Severinus auf folgende Art deutlicher erklärt: *Qui praeter aſthma & tuſſim gibbi ſunt, hi ante pubertatem intereunt*; *) das heißt; nicht das Asthma oder der Husten sind die Ursache der Rückgrath's-Krümmung, sondern es ist, weil diese Kranckheit mit einer von diesen beiden verbunden ist, sehr zu fürchten, das Kind möchte vor der Zeit der Mannbarkeit sterben. Diese Erklärung kömmt gänzlich mit der oben erzählten achten Beobachtung überein, wo der Tod durch den Fehler der Lunge, und durch das Eitergeschwür, nicht aber durch die Geschwulst am Rückgrath verursacht wurde, Fehler, die gänzlich von einander unabhängig waren.

Besser sahe der Pariser Arzt Liebaut den Hippokrat'schen Lehrsaz ein **), welcher

*) ib. cap. 5.

**) Schol. ad Hipp. Aphoris. 46. Sect. 6.

nach genauer Erzählung der Zeichen der Rückgrath's-Krümmung, und der verschiedenen, sowohl innern als äussern Ursachen, welche den Rückgrath angreiffen können, hinzusezt: Hippokrates habe in dieser Stelle nichts anders erklären wollen, als daß kalte Geschwülste, welche ihren Siz in den innern Bändern eines oder mehreren Wirbelknochen hätten, die häufigste Ursache der Rückgrath's-Krümmung wären. Mit mehrerer Genauigkeit handelt der berühmte Camper von dem Siz dieser Geschwülste, und bemerckt, daß das Uebel in den elastischen Knorpel-Platten zwischen den Körpern der Wirbelknochen anfange, daß, wenn diese Knorpel-Platten zerstört sind, das Uebel sich dem Körper der Wirbelknochen selbst mittheile, von welchen mehr als einer, nach seiner Beobachtung bis acht zerstört werden, die Gelenckfortsäze aber unangetastet bleiben. *)

---

*) Demonstr. anat. pathol. L. 2. C. I.

Klar ist es also, daß hier nicht die Rede von der Art der Rückgrath's-Krümmung ist, welche öfters aus der rhachitischen Kranckheit, oder aus angebohrener Schwäche, oder einem Misverhältniß der Knorpelscheiben, oder einer fehlerhaften Gewohnheit der Kinder im Sizen, Liegen, oder bei ihren verschiedenen Beschäftigungen, entsteht. Eben so wenig ist hier auch die Rede von derjenigen Rückgrath's-Krümmung, welche eine natürliche Folge der Alter's-Schwäche ist, oder nach heftigen Bewegungen, Schlägen auf den Rücken, oder einer unvorsichtigen gewaltsamen Anstrengung, wodurch die Muskeln und die Bänder gewaltsam ausgedehnt, oder beträchtlich erschlafft werden, entsteht. Die Rede ist von einer besondern Feuchtigkeit, welche sich auf die Knorpel-Platten und die Bänder des Rückgrath's wirft, jene auflößt, diese ablößt, erschlafft und verändert, endlich den Körper der Wirbel selbst angreifft, und sie in einen Brei verwandelt.

Pott leitet die Ursache von skrophuloser Schärfe her, die auch in der That verschiedene, und untereinander unähnliche Wirckungen hervorbringt, bald die Bänder verdickt, bald die Knorpel verändert, bald die Drüsen auftreibt, die sich manchmal verhärten, manchmal auch eitern. In den von mir beobachteten und behandelten Fällen aber habe ich nie die geringste Anzeige von skrophuloser Schärfe bemerckt, und da ich auch durch die Erfahrung gelernt habe, daß das skrophulose Uebel lange Zeit verlarvt seyn kann, endlich sich entwickelt, sich unter verschiedenen Gestalten zeigt, so würde ich keine Schwierigkeit finden, diese Meinung anzunehmen, wenn ich nicht noch einige Zweifel hätte, die sich auf die Natur der skrophulosen Schärfe besonders gründen. Diese sind: Skropheln heilen nicht eher, als bis der krancke Theil gänzlich ausgeleert, also, so zu sagen, ihr Nest zerstört ist; die Krümmung wird allein durch künstliche Geschwüre, die auch in eini-

ger Entfernung von dem Siz des Uebels angebracht werden, geheilt. Skropheln wollen auch durch innerliche Mittel, die sich nach der verschiedenen Beschaffenheit der Skropheln selbst, und des Krancken mehr oder minder wircksam äussern, behandelt seyn. Endlich, die skrophulose Schärfe mag noch so sehr durch den anhaltenden Gebrauch der Mittel gemildert oder unterdrückt seyn, so pflegt doch das Uebel öfters, bald später, bald bälder, an der zuerst angegriffenen, oder an einer von dieser entfernten Stelle wieder zu kommen; wir haben aber kein einziges Beispiel, daß die Rückgrath's-Krümmung wieder gekommen wäre, obgleich der Sack, in welchem der Kranckheit's-Stoff sizt, durch die Kur weder ausgeleert, noch zerstört wird.

Sezt sich eine Feuchtigkeit, sie seye welche sie wolle, auf die Knorpel und Bänder, ohne doch die Wirbelknochen zu zernagen, so verkürzt sich der Rückgrath, und krümmt sich

endlich auf eine oder die andere Seite. Sezt sie sich endlich auf die Körper der Wirbelknochen, so treibt sie ihr Gewebe etwas auf, erweicht es, frißt es dann an, macht es geschwürig, und verursacht allemal eine Krümmung von innen nach aussen. Bisweilen sind die Knochen angefressen, wie in der achten Beobachtung, ohne daß der Rückgrath gekrümmt werde, dieses geschieht, wenn der angegriffene Wirbelkörper noch nicht gänzlich zerstört ist. Meistentheils greift der Beinfraß nur die Körper der Wirbelknochen an, verschont die Fortsäze, ob man gleich auch die Rippen aus ihren Gelenken gelöst gefunden hat, die Ursache davon ist vielleicht, daß die Kranken sterben, ehe sich das Uebel bis an die Fortsäze ausdehnen kann. Bei dem Beinfraß ohne oder mit einer nur geringen Krümmung erzeugen sich innerlich Eitergeschwüre, das in ihnen enthaltene Eiter macht sich Wege, senckt sich nach und nach, macht neue Abscesse, die sich in der Weiche, oder an dem

hintern Theil des Schenckels zeigen; von diesen Abscessen ist der Beinfraß des Rückgrath's Ursache, nicht Würckung. Ein Beispiel davon findet man bei **Bonn** *), wo er von dem Rückgrath eines buckligten Knaben von zehen Jahren redet, bei welchem alle Brustwirbel und der erste Lendenwirbel von der Beinhaut und den Bändern entblößt, zum Theil angefressen, und der Körper des lezten Brustwirbels gänzlich zerstört waren, das Eiter, welches von den Wirbelknochen sich herunter senckte, hinter den runden Lenden-Muskel (musculo psoas) schlich, und in der lincken Weiche zum Vorschein kam.

Eine fast ähnliche Beobachtung erzählt **Camper**; **) er beobachtete bei der Leichenöfnung eines Knabens, daß das in dem Sack enthaltene Eiter nach der Zerstörung einiger Wirbelknochen sich gesenckt, die vordere Fläche

---

*) Thesaur. Houian. nr. 15.

**) Demonstr. anat. pathol. L. II. C. I.

einiger Muskeln angefressen, sich unter die sehnigte Ausbreitung des rechten runden Lenden-Muskel's geschlichen, viele Hohlgänge in der Weiche erzeugt hatte, so daß das Kind endlich an der Auszehrung starb.

Das, was die Kranckheit noch mehr auszeichnet, sind die Zufälle, die von den Zufällen, welche bei andern Arten von Rückgrath's-Krümmung sind, sich gänzlich verschieden verhalten. Sie klären die Natur und die Art der Kranckheit auf, sie geben die Beschaffenheit der angegriffenen Theile oft zu erkennen, ob schon der Siz des Uebels nicht in dem Theil ist, welcher die stärcksten und gefährlichsten Zufälle erregt. Da Pott sich über die Beschaffenheit der angegriffenen Theile nicht ausgelassen hat, so glaube ich, es werde nüzlich seyn, wenn ich erkläre, woher die hauptsächlichsten Zufälle entstehen.

Die vorzüglichsten Zufälle, welche durch eine so wichtige Kranckheit entstehen, sind die

Schmerzen im Rückgrath, die sich im fernezren Verlauf der Kranckheit bis in die Oberzbauch's = und Nabel=Gegend, bis in die Schenzckel und bis in Beine erstrecken; das Unverzmögen der untern Gliedmassen; die Krümzmung des Rückgrath's; das schwere und röchelnde Athemholen, welches Schmerzen vorne und auf der Seite der Brust entweder zu Vorläufern, oder zu Begleitern hat.

Was die Krümmung des Rückgrath's anbelangt, so hat die anatomische Untersuchung gezeigt, daß sie weder von einer Erweichung, noch von einer schwammichten Auftreibung der Wirbelknochen=Fortsäze herkomme, wie man wohl glauben könnte, wenn man diese Fortsäze nach auswärts geschoben, die Haut und die Muskeln erhoben, und wie von einem unter ihnen sehr vergrösserten Körper ausgedehnt findet. Gerade das Gegentheil fand man in den Leichnamen derjenigen, welche an dieser Kranckheit starben, der Körper eines

oder mehreren Wirbelknochen war zerstört, und in einen weichen Brei, der Masse ähnlich, welche man in Speckgeschwulsten findet, verwandelt. Ist so die Continuität der Wirbelsäule aufgehoben, fehlt ein so starker Stüzpunckt, wie die Körper der Wirbelknochen sind, so muß sich nothwendig der Rückgrath nach vorwärts neigen, hinten eine Erhabenheit machen; nähern sich hiedurch die Körper der Wirbelknochen mehr, so müssen sie nothwendig die noch von den Wirbelknochen vorhandenen Fortsäze mehr nach hinten treiben, und weil der Rückgrath eine natürliche Neigung nach vorwärts hat, so muß er, wenn seinem Bogen mehr oder minder Unterstüzung fehlt, sich noch mehr vorwärts biegen, weil die Muskeln, welche sich an alle Fortsäze des Rückgrath's festsezen, nicht Stärcke genug haben, die natürliche Neigung des Rückgrath's nach vorwärts zu überwinden, welche noch dazu durch den schweren Kopf, welcher auf dem Kapitälchen dieser Säule

sizt, vermehrt wird. Zu dieser Krümmung können die herabhängenden Aerme und der hervorragende Brustkasten beitragen, denn dieser ist bei der Kranckheit seitwärts zusammengedrückt, nach vorwärts mehr erhoben, weil die Rippen-Gelenck-Köpfchen entweder aus ihren Gelencken gelöst, oder gebrochen, und frei von aller Verbindung mit dem Körper der Wirbelknochen sind, folglich der Bewegung des Brustbeins, das sich nach vorwärts erhebt, und einen scharfen Rücken macht, folgen; alles Veränderungen, welche schon **Hippokrates** angemerckt hat. *)

Die anderen Zufälle, welche sich entweder vor oder nach der Erscheinung der Krümmung zeigen, hängen nothwendig von den Theilen ab, welche ein innigeres Verhältnis

---

*) Quibus etiam supra transuersum septum gibbus fit, iis quidem non in latum augeri, sed in anteriorem partem costae solent; neque pectus in latum, sed in acutum tendit. De articul. Sect. 6. art. 19. ed. Foes.

mit dem Rückgrath, entweder wegen der Nachbarschaft oder wegen ihrer Verbindung mit ihm haben; diese sind die zahlreichen Nerven, welche aus dem Rücken-Marck entspringen, längst der vordern Fläche des Rückgrath's oder mit ihr parallel herabsteigen. Die Art, wie die Krümmung des Rückgrath's die Nerven angreiffen könnte, ist nicht bekannt, oder wenigstens von niemand angegeben. Man glaubte sonst, die aufgeschollenen und vergrösserten Theile drückten das Rücken-Marck;*) doch diese Meinung verwirft die Zergliederung, und zeigt, daß die Nerven auf eine doppelte Art angegriffen werden können, entweder, daß sie widernatürlich erweicht, hie-

*) Der Meinung, daß die Lähmung der untern Gliedmassen von einem Druck auf das Rücken-Marck durch die aufgeschwollenen Wirbel-Körper entstehe, ist Isenflamm in seinen praktischen Anmerckungen über die Knochen. S. Comm. Lips. Vol. 26. P. 4. p. 608.

Auch Hebenstreit bei Gardiner Untersuchung über die Natur thierischer Körper, S. 261.

durch ihrer Kraft und des Vermögens, ihre Verrichtungen auszuüben, beraubt, oder widernatürlich verhärtet werden, so daß die wechselseitige Verbindung unter ihnen aufhört, eine Veränderung, welche der vorigen gerade entgegen gesezt ist.

Ich habe die Rückgrath's-Krümmung nie unter den Ansäzen des Zwerchfell's beobachtet, doch bemerckt, daß, wenn der Siz des Uebels höher und entfernter von der Insertion des Zwerchfells an den untersten Brust und ersten Lenden-Wirbeln war, sich die Nerven-Zufälle mehr in der Brust zeigten, die Krancken mehr oder minder röchelnd und schwer athmeten, flüchtige Schmerzen in der Brust- und in der Oberbauchs-Gegend empfanden, und die Brustknochen mehr oder minder in einen hohen Rücken erhoben waren. War die Krümmung tiefer unten, oder mit den hintersten Ansäzen des Zwerchfell's in einer Fläche, so zeigten sich die Nerven-Zufälle hauptsäch-

lich in den untersten Theilen, die Schmerzen, das Ziehen, das Gefühl von Ameisenkriechen waren am Nabel, in den Schenckeln, in den Knien, und in den Beinen; alles dieses stimmt auch mit der Hippokrat'schen Bemerckung genau überein. *) Die Ursache also, welche diese Zufälle sowohl an den obern als an den untern Theilen hervorbringt, ist in beiden Fällen die Verlezung der Nerven, wie ich schon angegeben habe. Ein jeder, der nur etwas mit der Lehre von dem Bau des menschlichen Körpers bekannt ist, wird sich leicht die Art verstellen können, wie sich diese kranckhaften Erscheinungen verbreiten,

*) Quibus etiam supra transuersum septum gibbus fit, ipsi spiritum difficulter & cum stridulo sono trahunt; iis namque cauitates, quae spiritus excipiunt, & reddunt, angustiores euadunt.

At quibus infra septum transuersum gibbus existit, nonnullis renum at uesicae uitia superueniunt, & iis coxae magis, quam quibus supra gibbus existit, extenuantur. L. c. de Articul. nr. 19.

ohne daß ich mich in eine genaue Beschreibung der Nerven dieser Theile und ihrer verschiedenen Verbindungen mit einander einlasse.

Das Rücken-Marck, welches in dem Wirbelknochen-Kanal herabsteigt, gibt durch die Zwischenwirbel-Oefnungen vier und zwanzig Paar Nerven,*) welche in Hals, Brust, Lenden und heilig Bein-Nerven eingetheilt werden, sich nach ihrem Austritt aus den Oefnungen mit einander, und besonders durch einen oder mehrere Aeste mit dem grossen sympathischen Nerv verbinden. Der vordere Ast der Brust-Nerven, welcher aus der Zertheilung des gemeinschaftlichen Stamm's entspringt, läuft in dem Raum zwischen den Rippen, dringt durch die Zwischen-Rippen-Muskeln, und, nachdem er sich mit dem grossen sympathischen Nerv verbunden hat, gibt er ihnen, dem Zellgewebe, und den vorne auf dem Brustkasten und der Oberbauchs-Gegend gelegenen Muskeln Aeste. Aus dem Lauf und

*) Richtiger dreissig Paar.

der Vertheilung dieser Nerven ist leicht zu begreifen, wie mehr oder minder heftige, mehr oder minder langwierige Schmerzen in der Brust der Krancken entstehen können, deren Rückgrath gekrümmt ist; eben so leicht ist auch zu begreifen, wie hiedurch ein Ziehen auf der Brust, und Drücken in der Magengegend entstehen kann.

Es schliessen sich aber die Wirckungen der angegriffenen Nerven nicht auf die Haut und die Muskeln allein ein, die wichtigsten Eingeweide, der Magen und die Lungen nehmen Antheil. Der grosse sympathische Nerv verbindet sich mit allen Nerven, welche aus dem Rücken-Marck entspringen, und an mehreren Orten mit dem Stimm-Nerven (pajo uago) sowohl am Hals, als in der Brust, von dem ersten Brustknoten (ganglio toraeico maggiore) gehen einige Aestchen an die Luftröhren-Aeste, verstärken das vordere Lungen-Geflechte, einige Fädchen von dem un-

tern Halsknoten (ganglio cervicale inferiore) zu geschweigen, welche sich mit dem zurücklaufenden Nerv verbinden. Nach dieser kurzen Skizze kann man gar nicht mehr an dem grossen Einfluß des grossen sympathischen Nerv's auf das Athemholen zweifeln, daher muß auch dieses, so bald dieser Nerv auf eine Art angegriffen ist, mehr oder minder gehindert werden, mit einem mehr oder minder pfeifenden Ton, je nachdem das Uebel grösser oder geringer ist.

Ausser der Verbindung, welche der grosse sympathische Nerv durch so viele Knoten mit allen Zwischenrippen-Nerven hat, ist sein Einfluß noch sehr ausgedehnt, denn so lang er noch in der Brust ist, gibt er aus seinem vordern Theil drei bis fünf Nerven, Eingeweide-Nerven (nervi splancnici) genannt, ab, welche das Zwerchfell durchbohren, sich mit einander vereinigen, den grossen halbmondförmigen Nervenknoten bilden, woraus

Aeste entspringen, welche sich mit allen Nervengeflechten des Unterleib's verbinden. Diese wundervolle Vereinigung kann uns den Grund der verschiedenen Unordnungen im Unterleib, des Magendrückens, der Schmerzen um den Nabel, des unwillkührlichen Stuhl- und Harn-Abgang's, des Ziehen's, der Schwäche, der Magerkeit und der Lähmung der untern Gliedmassen angeben, weil die vorzüglichsten Nerven, welche sich daselbst verbreiten, der Hüftknochenloch's-Nerv, der vordere Schenckel-Nerv, der hintere Schenckel-Nerv (l'otturatore, il crurale, lo sciatico) aus den Lenden-Nerven entstehen, welche ihre Leiden den untergelegenen Nerven mittheilen müssen, weil sie entweder selbst gelähmt sind, oder weil das Rücken-Marck, von welchem sie abhängen, sehr verlezt ist, oder weil der sympathische Nerv, mit welchem sie in Verbindung stehen, selbst in einem hohen Grade leidet, oder weil sie alle zusammen so angegriffen werden, daß sie

zur Ausübung ihrer Verrichtungen untüchtig werden.

Entstehen aber alle obenerzählte Zufälle dadurch, daß die Nerven nach Maasgabe der Grösse der Geschwulst gedehnt und gezerrt, oder durch die Materie, welche in der Geschwulst enthalten ist, gereizt werden, oder durch die Veränderung, welche zulezt ihre marckige Substanz annimmt, so werden die Zufälle noch heftiger und daurender seyn, welche von der Verlezung des Rücken-Marck's, als der Quelle der zahlreichen Nerven-Aeste, welche in den genannten Theilen sich vertheilen, entspringen.

Diese Verlezung des Rücken-Marcks entsteht entweder durch die widernatürliche Beschaffenheit der Feuchtigkeit, oder durch die widernatürlche Erweichung des Rücken-Marck-Gewebes, oder durch die Beugung, welche das Rücken-Marck erleidet, da es sich nach dem

Rückgrath bequemen muß, und so hat es den vornehmsten Antheil an der Unthätigkeit, dem Gefühl von Ameisenkriechen, der Lähmung und andern Erscheinungen an den untern Gliedmassen.

Ich habe gesagt, Beinfraß seye nicht die vorzüglichste Ursache der Erscheinungen bei der Rückgrath's-Krümmung, und muthmassete auch, Skropheln hätten keinen Antheil an dem Entstehen dieser Kranckheit. Um das erstere zu beweisen, kann ich ein Beispiel von einem Beinfraß des Rückgrath's, der durch eine ganz verschiedene Ursache, nehmlich durch ein Eitergeschwür nach einem Fall entstand, anführen.

Im October 1782 fiel ein Kind von einem Geländer herab, kränckelte, blieb schwächlich; im April 1783 zeigte sich ein Eitergeschwür auf der rechten Seite des Rückens. Weil sich das Eitergeschwür erst dann äusser-

lich zeigte, als schon innerlich grosse Zerstörungen angerichtet waren, so starb das Kind zwei Monate hernach. Eine weitläufige Erzählung ist unnöthig, es ist genug, wenn ich sage, das Kind hatte keine eigenthümliche Zeichen von der Rückgrath's-Krümmung. Ich will daher nur ausführlich erzählen, was ich bei der Leichenöfnung beobachtet habe.

In den Lungen dieses Kindes fand man Knoten, einige hart, andere vereitert, in geringer Anzahl, sie waren mehr auf der Oberfläche verbreitet, am häufigsten fand man sie an den untersten Lappen, ohne Zeichen von Entzündung. Der lincke untere Lungen-Lappen und das Zwerchfell waren mit einer Entzündungs-Haut überzogen. Nach Hinwegnahme eines Theil's des Zwerchfell's und des mit verbundenen Bauchfell's fand man ein grosses Eitergeschwür mit Verderbniß der Rippen und der Körper der Wirbelknochen; das Eitergeschwür erstreckte sich von der rechten

Seite zur lincken, ohne in die Höle des Unterleib's zu dringen. Das Zellgewebe unter der Holader und der grossen Pulsader war längst den untersten Brustwirbeln und den ersten Lendenwirbeln sehr verdickt, unter demselben gieng das Eitergeschwür queer über die Körper dieser Wirbelknochen. Auf der rechten Seite hatte es sich zwischen dem viereckigen Lenden=Muskel, dem kleinen runden Lenden=Muskel, dem Schenckel des Zwerchfell's und den untersten falschen Rippen einen Weg gebahnt, erstreckte sich von da aufwärts in die Brust, wo das Zwerchfell und das Brustfell mit angegriffen waren. Daun hatte sich das Eitergeschwür einen Weg durch die untersten falschen Rippen nach auswärts gemacht. Die Eingeweide des Unterleib's litten von dem Eiter nicht, selbst das Bauchfell war unverlezt, wie auch die Nieren, unter welchen das Eitergeschwür lag, und unter allen übrigen Theilen waren die Nieren=Kapseln allein mit ein wenig zäher Materie bedeckt. Obgleich die

Beine des Kindes schwach waren, so waren sie doch nicht gelähmt, es behielt Kräfte genug, um sich bei jedem Verband aufzurichten, sich mit den Händen und den Knien beim Vorwärtsneigen des Körpers im Bett zu halten.

Im frischen Zustande bemerckte man an dem Rückgrath, daß das Eiter die unterste lincke falsche Rippe von dem Rückgrath losgelöst, sich nach der rechten Seite und mehr nach unterwärts gesenckt, und sich unter der lezten falschen Rippe zwischen den Körpern der Wirbelknochen und dem viereckigen Lenden-Muskel einen Weg gebahnt, den Queerfortsaz und den Zwischenraum zwischen den zwei Seiten-Oefnungen der Wirbelknochen so zerfressen hatte, daß es bis auf das Rückenmarck, das mit seiner Bekleidung noch bedeckt war, drang.

Eine genauere Betrachtung des getrockneten Rückgrath's zeigte, daß auf der lincken

Seite das Eiter den Körper des neunten, des zehenten, des eilften, des zwölften Brustwirbels, und des ersten Lendenwirbels angegriffen hatte. Der neunte Wirbelknochen war wenig zerfressen, der zehente mehr, der eilfte noch mehr, dessen einer Queerfortsaz auch angegriffen, und von seiner Verbindung mit der lezten falschen Rippe losgelöst war, durch eine weite Oefnung queer durch den Wirbelkörper gieng der Beinfraß bis an das Rücken-Marck. An dem zwölften Brustwirbel bemerckte man einen Knochen-Auswuchs mit parallelen nach einwärts dringenden Fibern. Auf der rechten Seite war der zwölfte Brustwirbel am vorzüglichsten angegriffen, hier fehlte der Seiten-Theil und der Queerfortsaz, eine längliche Oefnung blieb zurück, wodurch ebenfalls das Rücken-Marck entblöst wurde. Das Gelenck zwischen dem eilften und zwölften Brustwirbel hatte gelitten, der Zwischenknorpel war erweicht, hiedurch der obere Wirbelknochen über den untern gewi-

chen, die stachelförmigen Fortsäze hatten aber ihre natürliche Richtung.

Zur Bestätigung der von mir oben angegebenen Muthmassung, daß die skrophulose Schärfe gar nichts zur Erzeugung der Rückgrath's-Krümmung beitrage, oder doch nicht die allgemeine Ursache seye, hatte ich den 6 Februarius 1786 das Glück, einen an der skrophulosen Kranckheit gestorbenen Jüngling zu untersuchen. Er war fünfzehen Jahre alt, seit der Kindheit mit Skropheln behaftet, und hatte hinter dem lincken Winckel der untern Kinnlade häßliche Narben. Ausserdem hatte er viele Geschwüre von der nehmlichen Art am rechten Bein, wovon einige in der Kniekehle, andere längst der äussern Fläche des Beins waren. Nach einer langen Scheinkur fiel er in ein täglich wiederkommendes Fieber, bekam trockenen Husten, zehrte nach und nach aus, fieng an zähen, endlich mit Blut vermischten Schleim, und zulezt eine eiterähnliche Mate-

die auszuwerfen, und starb ohne vorhergegangene Lähmung oder Zuckungen.

In der rechten Brusthöle, welche ich zuerst untersuchte, fand man die Lunge voll von kleinen harten, in dem Lungengewebe sizenden Knoten. In der lincken Brusthöle war ergossene Lymphe, die ganze vordere Fläche an das Brustfell angewachsen, hinten und unten frei; der obere Theil war meistens sehr hart, und so fest mit dem Brustfell, den Nerven und Gefässen verwachsen, daß sie gleichsam eine Masse vorstellten; nach einer durch wiederholte Einschnitte geschehenen gewaltsamen Lostrennung fand man ihn so schwarz, als wenn er brandig wäre. Alles dieses zeigte eine grössere Verderbniß an, welche die Lunge bedeckte, man fand auch fünf Rippen auf dieser Seite, die Körper der zwei untersten Halswirbel, und fast aller Brustwirbel zerfressen, und das sie bedeckende Sehnen-Band gänzlich losgelöst. Der dritte Brust-

wirbel fehlte fast gänzlich, so daß sich der Rückgrath etwas nach vorwärts krümmen konnte. Die zerfressenen Knochen waren schwarz, die weichen Theile braun, zwischen diesen und den Knochen war weder eine Materie angehäuft, noch fand man eine Erhabenheit, welche eine Geschwulst von einer besondern Art verrieth.

Man kann also zwei auf Erfahrung gegründete Säze feststellen: Erstens, der Ursprung der mit Lähmung verbundenen Rückgrath's-Krümmung ist von einer besondern Natur, greift die Nerven auf eine besondere Art an, welche mit dem Beinfraß, der aus einer andern Ursache erzeugt wird, nicht verbunden ist. Zweitens, die Verderbniß der Wirbelknochen bei dieser Rückgrath's-Krümmung verhält sich ganz anderst, als die Zerfressung der Knochen durch eine andere Ursache, sie verdient eigentlich den Namen Beinfraß nicht, denn ihr fehlt der Charakter des

gemeinen Beinfrasses, die Knochen scheinen eher einer langen Erweichung ausgesezt zu seyn, denn sie sehen viel weisser, als die angefressenen aus. Ueberdieses sieht man auch bei keiner Gattung Beinfraß den Sack und die in ihm enthaltene Masse, die man beständig bei dieser Rückgrath's-Krümmung findet. Hat nun diese Krümmung mit andern Rückgrath's-Krümmungen nichts gemein, ist sie von dem gemeinen Beinfraß verschieden, so folgt hieraus, daß auch die Heil-Mittel verschieden seyn müssen.

Hippokrates hat zuerst, wie ich schon bemerckt habe, die Symptome der mit der Lähmung verbundenen Rückgrath's-Krümmung genau beschrieben, war auch der erste, welcher den Gang der Natur im Verlauf der Kranckheit, um sich von diesem Uebel zu befreien, aufmercksam erforschte. Nach seinen Bemerckungen ist die Rückgrath's-Krümmung über dem Zwerchfell weniger heilbar; diejeni-

ge, welche sich unter dem Zwerchfell bildet, verschwindet, wenn Blutader-Knoten an den Beinen, oder noch besser, wenn sie in der Kniekehle entstehen; öfters verschwindet sie durch Blutader-Knoten in den Weichen; bei einigen zeigen sich langwierige und schwer zu heilende Eitergeschwüre in den Lenden, in den Weichen, doch heilen sie die Rückgrath's-Krümmung nie. *) Er bemerckt auch noch, daß einige Zeit anhaltender Durchfall einige von dieser Kranckheit befreit habe. **)

Cameron, auf die Hippokrat'sche und auf seine eigene Erfahrung gestüzt, faßte den Entschluß, durch Fontanellen in der Nachbarschaft des angegriffenen Theils der kranckhaften Feuchtigkeit einen freien Ausfluß zu

*) Sed & abſceſſus ſuperueniunt ad ſuppurationem tendentes circa laterum inanitates & inguina diuturni ac curatu difficiles, quorum neutri gibbum ſoluunt. Hipp. Sect. 6. nr. 19.

**) Jam uero quosdam etiam ab hoc uitio diuturna inteſtinorum difficultas liberat. l. c.

verschaffen, diese leisteten, so oft sie bei Zeit gebraucht wurden, vielen Nuzen.

Diese Idee war aber den Ambeen nicht entwischt, diese riethen besonders in der Kranckheit, von welcher wir handeln, Fontanellen an. **Abulcasem** *) sagt ausdrücklich, daß bei der Rückgrath's-Krümmung, welche bei Kindern mit einem kurzen Athem anfängt, man rings um den stachelförmigen Fortsaz herum, welcher nach aussen steht, brennen müsse. **Ebn Sina** **) sagt, da er von der Rückgrath's-Krümmung handelt, daß, wenn man keine Ausleerung veranstalte, die Beine gelähmt werden, und daß, wenn die von ihm vorgeschlagenen Pflaster nicht helfen, man zulezt das Brenneisen gebrauchen müsse.

M. A. Severinus ***) gebrauchte, statt des glühenden Eisens, Mora, um Fontanellen, besonders an den Schenckeln und den Beinen

*) Tract. I. Cap. 4.

**) Lib. III. Fen. 22. Cap. 14.

***) De gibbis Cap. 6.

zu machen, wenn die Krümmung unter dem Zwerchfell war, gibt auch den Rath, man solle, wenn man ein bequemeres und sichereres Hülfsmittel haben wolle, Haarseile am obern Theil der Schenckel sezen, weil, sagt er, diese Theile eine Verbindung und Sympathie mit den innern Theilen der Lenden und des Unterleib's haben. Weil nun die neuen und die alten Beobachtungen so gut mit einander übereinstimmen, die ersteren den glücklichen Erfolg durch Fontanelle, welche in der Nähe des Uebels gemacht wurden, bezengen; die anderen aber eine unerwartete Heilung mit dem Reifwerden von Eitergeschwüren in den Weichen und in den Lenden anzeigen, so glaube ich, daß, wenn man diese Thatsachen mit einander vereiniget, und eine Zeitlang viele Fontanellen an diesen Theilen unterhält, man viel leichter und geschwinder seinen Endzweck erreichen würde, durch viele, und auch durch die von der Natur angezeigten Wege, die schadhaften Feuchtigkeiten auszuleeren.

Da Hippokrates von einer Crisis der schadhaften Materie, welche unserer Erfahrung wenig günstig zu seyn scheint, nehmlich von dem Absaz derselben in die Blutadern der untern Theile, welche sich erweitern, krampfaderig werden, redet, so könnte man mit Recht vermuthen, daß die Rückgrath's-Krümmung, welche sich auf diese Art endiget, eine andere Ursache, als diejenige, welche durch Eitergeschwüre geheilt wird, zum Grund haben müsse. Die Sache mag sich nun so verhalten, so wäre vielleicht, auch in unserm Fall, wenn das Uebel mit beschwerlichen Schmerzen im Rücken, im Unterleibe anfienge, und keine besondere Zeichen von Verlezung dieses oder jenes Eingeweides vorhanden wären, nicht undienlich, besonders wenn der Krancke vollblütig wäre, Blutigel an den After anzulegen, oder die Beine hin und wieder zu skarifiziren, um die schädlichen Feuchtigkeiten an diese Theile hinzulocken; besonders verdiente diese Behandlung angewendet zu wer-

den, weil sie Hippokrates an einem andern Ort offenbar angezeigt hat. *)

Viel natürlicher und freier ist der Weg, welchen Hippokrates am lezten Ort angegeben hat, nehmlich die Crisis durch die Gedärme, in deren Höle, wie in einen weiten Canal sich die Feuchtigkeiten absezen, und durch den nähmlichen Weg aus dm Körper geführt werden können. Chicoyneau **) redet von einem Kinde, das durch einen Absaz auf den Darm-Kanal von einer Skoliosis befreit wurde. Es fiel in ein hiziges Fieber, es war in Gefahr zu sterben, doch fieng es endlich an sich zu erholen, als es mehrere Tage durch eine eiterhafte, mit Blut vermischte Feuchtigkeit durch den Stuhl ausleerte. Unterdessen fieng der Rückgrath an, wieder gerade zu

*) Distorsionem rhachis cum difficultate spirandi sanguis proruptus soluit. Coac. Comment. Duret. C. 12. nr. 7.

**) Mem. de l'acad. royal. des sc. 1731.

werden, und die erhobenen Schulterblätter sezten sich wieder; so wurde das Kind durch eine Crisis von zwei Kranckheiten befreit.

Wäre es also nicht bei der Möglichkeit dieser Crisis der Rückgrath's=Krümmung klug gehandelt, durch zweckmässige Mittel zu versuchen, ob man die Feuchtigkeiten, welche sich in die Knorpel und Bänder des Rückgrath's sezen wollen, gegen die Gedärme hin locken könnte. Ich habe noch nie den Versuch gemacht, denn die Krancken kamen erst, wann das Uebel schon weit gediehen war, hatten auch gemeiniglich schon Magenschmerzen, waren ganz entkräftet, daher ich auch für zweckmässiger hielt, den sichersten Weg zu gehen, und Fontanellen zu erregen, als eine noch ungewisse und vielleicht in einigen Fällen schädliche Methode zu erwählen. Allemal habe ich in diesem Fall in Verbindung mit den Fontanellen stärckende Mittel, wie Fieberrinde, guten Wein, und Sassafraß sehr nüzlich befunden.

Auf was für eine Art aber die Heilung geschehen seyn mag, so wird der Rückgrath nie wieder ganz gerade, er bleibt immer mehr oder weniger krumm, je nachdem einer oder mehrere Wirbelkörper zerstört sind. Auch bleibt im Rücken eine mehr oder minder bemerckbare Erhöhung, denn einer oder zwei stachelförmige Fortsäze der zerstörten Wirbelknochen bleiben mehr erhaben und spizig. Unterdessen nähern sich die Körper der Wirbelknochen einander, verbinden sich mit einander, der Rückgrath wird folglich kürzer, doch ohngeachtet dieser Verkürzung bleibt er stark genug, um zu allen Verrichtungen zu dienen.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Palletta, Giovanni Battista

J. B. Pallatta's anatomisch-pathologische Beobachtungen über die mit Lä
hmung verbundene Krümmung des Rückgrath's

Tübingen 1794

Bamberg, Staatsbibliothek -- Chir.o.183
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11438622-0
VD18 11079495-004